

Dr. Peter Zenker

Braunkohlenbergbau in Neurath



Inhalt

1. Einführung
2. Bergrechtliche Grundlagen
 - 2.1 Französisches Bergrecht
 - 2.2 Preußisches Bergrecht
 - 2.3 Bergrechtliche Gewerkschaften
3. Neurath
4. Die ersten Braunkohlenfunde in Neurath
5. Die Hauptakteure im Streit um die Bergwerksfelder
6. Der Weg zur Verleihung (Concessionierung) der Bergwerksfelder
 - 6.1 Fundstellen und Konzessionsgesuche
 - 6.2 Überprüfung der Konzessionsanträge
7. Konzession für die Felder Neurath, Prinzessin Viktoria und Glücklicher Fall
8. Erster Braunkohlenabbau in Neurath im Untertagebetrieb
9. Die weitere Entwicklung der Bergwerksfelder und deren Eigentumsverhältnisse
 - 9.1 Feld Neurath
 - 9.2 Feld Prinzessin Viktoria
 - 9.3 Feld Glücklicher Fall
 - 9.4 Feld Tollhaus
 - 9.5 Feld Bedburg
 - 9.6 Feld Union
 - 9.7 Feld Rheingold
10. Tagebau und Brikettfabriken
 - 10.1 Tagebau
 - 10.2 Förderung und Transport
 - 10.3 Brikettfabriken
11. Weitere Gesellschaftliche Verflechtungen
12. Tagebau Neurath Nord
13. Braunkohlenkraftwerke in Neurath
14. Schluss

Verwendete Quellen und Literatur

Impressum

Dr. Peter Zenker

Braunkohlenbergbau in Neurath

1. Einleitung

Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich im Raum Brühl / Frechen bei günstigen Lagerstättenverhältnissen schnell eine florierende Braunkohlenindustrie.

Der Run auf die Bergwerksfelder begann. Die „Claims“¹ wurden abgesteckt. Jeder wollte etwas vom großen Kuchen abhaben.

Als 1858 in Neurath zufällig die erste Braunkohle beim Bau eines Brunnens entdeckt wurde, brach ein regelrechter Streit um die Bergwerksfelder, die Rechte am Bergbau unter den Konkurrenten aus. Es ging um die besten Startplätze im Nordrevier, in einem aufgehenden neuen Wirtschaftszweig. Die erste Braunkohle wurde ganz in der Nähe des Dorfes Neurath von 1861 – 1869 im Untertagebetrieb gewonnen.

Im Jahre 1905 begann die zweite Etappe des Neurather Braunkohlenbergbaus mit dem Aufschluß des Tagebaus Neurath im Jahre 1907 und dem Bau der Brikettfabriken Neurath und Prinzessin Viktoria. Diese Ära endet im Jahre 1969.

Den dritten Teil um den Bergbau in Neurath schreibt der Tagebau Neurath-Nord. Er wird von der Martinswerk GmbH von 1960 bis 1985 betrieben.

Alle drei Etappen des Neurather Braunkohlenbergbaus sind über die von ihnen beaufschlagten Bergwerksfelder verbunden.

Bergbau wird auf Grundlage des Bergrechts betrieben. Zum besseren Verstehen der nachfolgend geschilderten Abläufe werden deshalb zunächst einige bergrechtliche Begriffe erläutert um danach über die Entwicklung des Bergbaus in Neurath zu berichten, zum einen über die Bergwerksfelder und die handelnden Akteure, zum anderen über die häufig wechselnden Eigentumsverhältnisse und Unternehmen sowie über die eigentliche Braunkohlengewinnung und Weiterverarbeitung.

2. Bergrechtliche Grundlagen

Im Bergrecht sind die für den Bergbau geltenden Rechtssätze zusammengefasst. In den einzelnen Epochen des Neurather Bergbaus galten in den Anfängen das Französische Bergrecht, danach das Preußische Bergrecht und heute das Bundesberggesetz. Da die Ausgestaltung des jeweils geltenden Bergrechts Einfluss nimmt auf die Entwicklung des Neurather Bergbaus, sind einige Erklärungen hierzu vorangestellt.

2.1 Französisches Bergrecht

In den ersten Anfängen des Braunkohlenbergbaus in Neurath galt für die Rheinprovinzen das Französische Bergrecht (Code minières) bis zum Jahre 1865.

Dieses Gesetz war ein modernes Instrumentarium. Nach diesem Recht wurden Grundstück und die darunter liegende Lagerstätte voneinander getrennt. Anträge auf Verleihung von Bergwerkseigentum (dem Recht an der Lagerstätte) konnten auch

¹ Claims: (umgangssprachl.) abgesteckte Parzelle, in der ein Bodenschatz vermutet wird.

über fremde Grundstücke hinweg beantragt und genehmigt (konzessioniert) werden. Das war eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Entwicklung des großflächig geführten Rheinischen Braunkohlenbergbaus. Die Konzession musste nicht dem Erfinder erteilt werden, sondern konnte und wurde dem Bewerber gegeben, der die größte technische Erfahrung und Qualifikation hatte und besonders kapitalkräftig war. Die Erteilung der Konzession hatte dem öffentlichen Wohl zu dienen. Der Antrag auf Konzession wurde vier, später zwei Monate in den betroffenen Gemeinden öffentlich ausgehängt. Danach sendet das zuständige Bergamt (für Neurath war es zunächst das Königl. Bergamt Düren) eine Konzessionsentwurf, den der Antragsteller vorab zu akzeptieren hatte (Submissionserklärung), an das Oberbergamt (für Neurath: Königlich Preuß. Rheinisches Ober-Bergamt, Bonn), welches die Konzessionsurkunde („Im Namen des Königs...“) ausfertigt. In der Konzession werden die Grenzen des Feldes² und die wesentlichen Auflagen für den Betrieb der Grube

(Lastenheft) formuliert. Für die Nutzung fremder Grundstücke muss der Betreiber der Grube an den Grundstückseigentümer eine jährliche Rente zahlen. Die Bergbehörde führt die staatliche Aufsicht über die Bergbaubetriebe.

Dies sind viele Elemente, die sich in dem ab 1.10.1865 geltenden Allgemeinen Berggesetz für die Preußischen Staaten (ABG) wiederfinden.

2.2 Preußisches Bergrecht

Das Allgemeine Preußische Berggesetz (ABG) verschmelzt die Vorzüge des französischen mit denen des preußischen. Es gilt für beide Rheinseiten.

Wie vorher gilt nach dem ABG auch die Trennung von Grundstück und Lagerstätte. Zu den hoheitlichen Aufgaben gehören insbesondere die Durchführung der Bergaufsicht und die Verleihung von Bergwerkseigentum (vergleichbar der früheren Konzession). Als rechtliche Gesellschaftsform wird die bergrechtliche Gewerkschaft eingeführt, die im weiteren Verlauf um den Bergbau in Neurath eine große Rolle spielt. Dieser Gewerkschaft wird deshalb ein eigener Abschnitt gewidmet.

2.3 Bergrechtliche Gewerkschaften

Die Gewerkschaft ist eine Unternehmensform, die nur im Bergbau bekannt ist. Diese Unternehmensform wurde mit Inkrafttreten des ABG in der Mehrzahl genutzt. Jedoch auch andere Formen wie z.B. die Aktiengesellschaft (AG) waren in Nordrhein-Westfalen möglich. Das Kapital einer Gewerkschaft teilt sich auf in 100 bis zu max. 10 000 Kuxe (Anteile). Inhaber der Kuxe sind Gewerken. Sie sind am Gewinn beteiligt, sie erhielten „Ausbeute“, müssen aber in schlechten Zeiten oder bei Kapitalbedarf Geld zuschießen, „Zubuße“ leisten.

Die Gewerkschaft wird vertreten durch den Repräsentanten oder den Grubenvorstand. Die Gewerkschaft trägt in der Regel den Namen des zugehörigen Grubenfeldes (Bergwerks). In Neurath war es das Feld Neurath, die Gewerkschaft hieß entsprechend „Gewerkschaft des Braunkohlenbergwerks Neurath“.

² Die Begriffe Feld, Bergwerksfeld, Bergwerk, Braunkohlenbergwerk, Grubenfeld, Konzession und später Bergbauberechtigung oder Bergwerkseigentum werden synonym verwendet.

3. Neurath

Neurath liegt umgeben von einem Höhenzug in einem Talkessel, der sich nach Westen hin öffnet. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1253. Um 1880 hatte Neurath 680 Einwohner, die v.a. in der Landwirtschaft arbeiteten. Es bestand aus 145 Häusern und sechs Höfen. Neurath wuchs mit der Braunkohlenindustrie im Jahre 1910 auf 1006 und im Jahre 1930 auf 1428 Einwohner. Heute im Jahre 2003 leben 2303 Menschen in Neurath. Es ist Teil der Stadt Grevenbroich, die im Rhein-Kreis Neuss liegt.

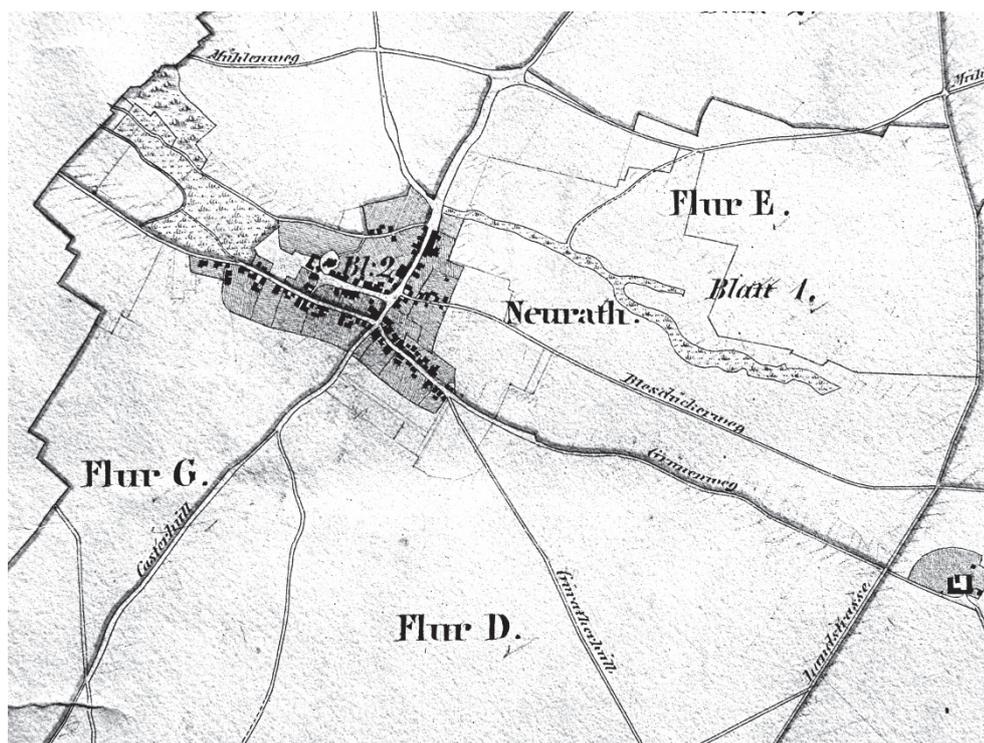


Bild 1: Neurath um 1860 (Kreisarchiv Neuss)

4. Die ersten Braunkohlenfunde in Neurath

Die Wasserversorgung der Häuser in Neurath erfolgte bis zum Jahre 1925 über Hausbrunnen. Im Jahre 1858 hatten sich zur Tragung der Kosten mehrere Bewohner zusammengetan und ließen auf dem Grundstück des Tagelöhners Cornelius Weitz (* 1831, † 9.11.1880, Hochzeit mit Anna Elisabeth Schmitz am 31.5.1854), in der Nähe des Dorfweges³ einen Brunnen bauen. Errichtet wurde er von dem Maurer Engels aus Winkelheim. Dieser hat „den Brunnen 4 Fuß tief ins Braunkohlenlager gesenkt und da das Lager nach vorgenommenen Bohren noch weiter 10 Fuß mächtig gefunden“.

Der 17. Dez. 1858 ist der Tag, an dem dieser Fund aktenkundig wurde

³ Der Dorfweg war die Straße zwischen altem Kirmesplatz (Maar, Viehtränke) und Dreieck (Verzweigung Grüner Weg und Güratherstraße) In den Antragsunterlagen wurde er auch (etwas vornehmer ausgedrückt) als Communalweg bezeichnet. Der Dorfweg war der heutige Bereich Güratherstraße Nr.20/21 bis 70/71.

Die in verschiedenen Literaturstellen gemachten Ausführungen, dass der Schmiedemeister Peter Hansen beim Bau eines eigenen Brunnens auf die Lagerstätte gestoßen ist, ist unrichtig. Ebenso unrichtig ist der Bericht, nach dem Hansen auf dem Weg zur Arbeit zum Gut Gürath, der an einem kleinen Waldstück („Schneckenböschje“) vorbeikam und er sich über die dort aufsteigenden Nebel wunderte. Nach dem Bericht soll er dann heimlich an dieser Stelle gegraben und dabei die Braunkohle entdeckt haben.

Wie die alten Karten von Neurath ausweisen, befindet sich die Flur „Am Schneckenbüschchen“ 1,2 km nordwestlich von Neurath in der Höhe von Frimmersdorf. Diese Flur fällt in das später verliehene Bergwerksfeld Prinzessin Viktoria (s. Abschn.9.2), welches in diesem Bereich nahezu flözleer ist. Der angebliche Fund kann schon aus diesen Gründen dort niemals stattgefunden haben.

Aber schon einige Jahre vor 1858, dem Jahr in dem der große „Run“ auf die Braunkohle in Neurath begann, war man beim Bau eines anderen Brunnens auf den „schwarzen Torf“, so wie früher die Braunkohle bezeichnet wurde, gestoßen. Man durchörterte jedoch nicht die Braunkohle, da man mit Erreichen der Braunkohle bereits fünf Fuß Wasser im Brunnen hatte und gab dem „Torf“ keine weitere Bedeutung.

5. Die Hauptakteure im Streit um die Bergwerksfelder

Der Braunkohlenfund von Neurath verbreitete sich wie ein Lauffeuer und es entbrannte ein regelrechter Streit um die Konzessionserteilung. Es ging um die besten Startplätze in einem neuen, sich aufthuenden Wirtschaftszweig. Als Hauptakteure („Concourenten“) traten dabei auf:

- *Gutsbesitzer Heinrich Clemens, Gürath,*
- *Schmiedemeister Peter Hansen, Neurath,*
- *Kaufmann Raban Ruhl, Köln und „Consorten“.* Diese Consorten sind: Die Brüder *Ackerbesitzer und Repräsentant der Grube Gotteshülfe Christian Kopp, Gleuel und Gerhard Kopp, Frechen,*
- *Bergwerks-und Gutsbesitzer Johann Peter Meul, Niederaußem,*
- Gutachter und quasi eine Art Moderator in dem Akt war der von der Bergbehörde bestellte *Bergmeister Bergmann aus Brühl.*

In dem Verfahren wurde mit allen Tricks gearbeitet. Insbesondere Meul und Hansen taten sich dabei hervor. Doch dazu später mehr.

Clemens ist Besitzer des ca. 1,3 km südöstlich von Neurath gelegenen Gutes Gürath mit einem Grundbesitz von 600 Morgen. Er lebte vom 5.11.1810 bis 14.5.1888. Er war verheiratet mit Josepha Horn (31.8.1804-8.2.1883), Hochzeit am 15.6.1839. Er wurde auf dem alten Friedhof in Neurath beigesetzt. Seine Grabstätte zeigt **Bild 2**.

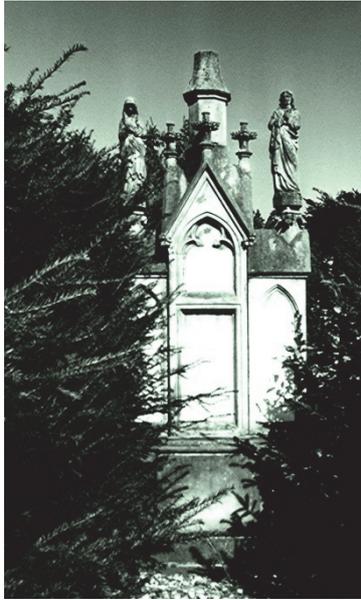


Bild 2: Grabstätte Clemens, ein Pionier des Neurather Bergbaus

Hansen, Schmiedemeister in Neurath. Er machte sich den Fund seiner Neurather Mitbürger zu Eigen und beantragte damit eine Konzession. Hansen wurde am 15.6.1824 getauft, er starb am 27.9.1863. Verheiratet (3.6.1850) war er mit Margarete Diffenbach.

Ruhl, Kaufmann aus Köln, hatte überkauft das 1841 aufgefundene und am 13.6.1843 konzessionierte Feld „Glücklicher Fall“ erworben. Die erste Konzession für das Feld erhielten der Gutsbesitzer Franz Türck (Gut Perings bei Bedburg) und der Bedburger Apotheker Anton Monheim. Ungefähr 2 km östlich von Kaster zwischen den Dörfern Oberschlag und Geddenberg, am Muchhäuserberg betrieb Ruhl bis zum Jahre 1857 im Stollenbetrieb die Grube Glücklicher Fall. Er musste die Grube einstellen als das Flöz in drei Fächer auskeilte und zwei Stränge davon ins Flözleere liefen. Der dritte Strang stand zwar weiter in der Lagerstätte, konnte aber wegen der unmittelbaren Nähe zum Ort Geddenberg aus Sicherheitsgründen nicht weiter abgebaut werden. Der Lagerstättenteil, den Ruhl abbaute, wurde als „partielle bzw. verdrückte“ Lagerstätte bezeichnet. Wie sich erst viel später zeigen sollte, saß Ruhl auf einer der mächtigsten Lagerstätten im Rheinischen Braunkohlerevier. Ruhls Consorten (s.ob.) in dem jetzt anstehenden Verfahren sind die **Gebrüder Kopp**.

Meul, ist Ackerbesitzer und seit 1858 Concessionär des in Abbau befindlichen sehr kohlenreichen Feldes Giersberg-Fortuna. Als er vom Braunkohlenfund in Neurath erfuhr, kam Meul nach Neurath und kaufte vom Tagelöhner Weitz die Grundstückfläche, auf der der neu errichtete Brunnen steht, um als Eigentümer der Fundstelle das erste Finderrecht begründen zu können.

6. Der Weg zur Verleihung (Konzessionierung) der Bergwerksfelder

Nach der zufälligen Entdeckung der Braukohlenlagerstätte gingen die o.a. Akteure (Bewerber) ans Werk. In der näheren Umgebung um den ersten Fundort wurden zur genaueren Lokalisierung der Lagerstätte weitere Bohrungen niedergebracht bzw. ein kleiner Schacht abgeteuft. Diese Explorationsarbeiten wurden „Versuche“

genannt. Alle in den eingereichten Konzessionsgesuchen genannten Versuche liegen allesamt im von Clemens beantragten Feld Neurath (vgl. Bild 3). Mit den Ergebnissen der Versuche reichten die Bewerber ihre Konzessionsgesuche ein u.a. mit den Grenzen des beantragten Feldes. Die Bewerber beantragten ihre Felder jedoch so groß, dass sich letztlich alle beantragten Felder miteinander überschneiden. In dem Konzessionsverfahren ging es nunmehr darum, die Anträge gegeneinander abzuwägen mit dem Ziel, eine von allen Seiten akzeptierte Entscheidung herbeizuführen.

Um in diesem Prozess den Überblick zu behalten, wird anstelle des chronologischen Ablaufs zunächst das Endergebnis festgehalten.

Die konzessionierte Gesamtfläche reichte im Norden von einer Linie Allrath - Neuenhausen bis in den Süden nach Broich. In Bild 3 sind die konzessionierten Felder eingetragen.

Sie wurden wie folgt verliehen:

- Clemens/Hansen: Feld Neurath
- Meul: Feld Prinzessin Viktoria
- Ruhl/Kopp: Feld Glücklicher Fall

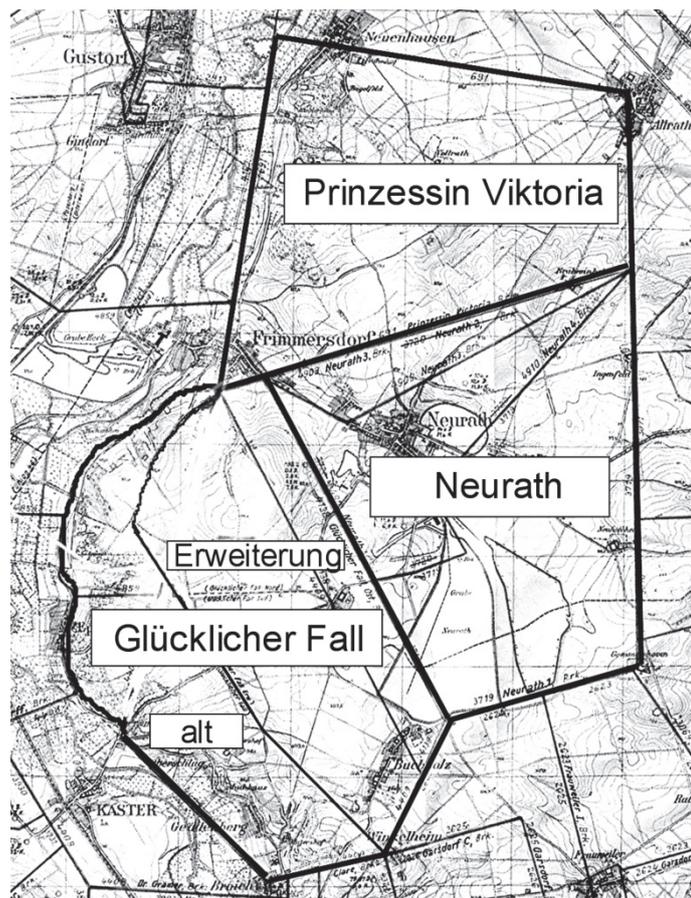


Bild 3: Die ersten um Neurath verliehenen Bergwerksfelder ⁴

⁴ Das Bild entstand auf Grundlage einer Karte der RWE Power AG; Gleiches gilt auch für die Bilder 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 30 und 37.

Ein weiterer Konzessionsantrag von Clemens vom 30.1./3.2. 1860 auf das Feld Josepha Sophia wurde nicht weiter verfolgt und fallengelassen. Es lag ohnehin auch im Bereich der verliehenen Felder.

Das zunächst von den Brüdern Kopp beantragte Feld Gottesgnaden wird zum Feld Glücklicher Fall-Erweiterung umbenannt. Aus dem Feld Glücklicher Fall alt und der Erweiterung entsteht das neue Feld Glücklicher Fall.

6.1 Fundstellen und Konzessionsgesuche

Meul war der erste, der am 20.12.1858 die „Entdeckung des Braunkohlenlagers in Neurath“ beim Königlichen Bergamt Düren einreichte. Ihm war der Fund von Vertrauten zuvor gemeldet worden. In dem Gesuch gab er an, dass er das Braunkohlenlager in einer Mächtigkeit von 23 Fuß durchteuft habe und er ein vollständiges Konzessionsgesuch nachreichen werde.

Dies erfolgte am 28.2.1859 mit dem Feldesnamen Prinzessin Viktoria. Insgesamt belegt Meul sein Gesuch mit zwei Bohrungen in unmittelbarer Nähe des besagten Brunnens an den Gärten von Neurath. Die beantragte Fläche hat eine Größe von 9429 Morgen.

Der Anlass für seine Bewerbung sind wirtschaftliche Gründe. Wie Meul ausführt, benötigt seine Grube Giersberg – Fortuna den Absatzraum nach Grevenbroich („eine brandarme Gegend“), da er im Süden starke Konkurrenz hat u.a. von den Gruben „Urwelt“ und „Schlenderhan“.

Hansen reichte mit Schreiben vom 29.12.1858 ein „Mutgesuch“ ein. Er führt aus, dass er am 17 ten ds. (17.12.1858) das Braunkohlenlager am „Communalwege“ in der Nähe seines Wohnhauses, etwa 3 Lachter (ca. 6m) südlich davon entfernt auf dem Grundstück des Tagelöhners Cornelius Weitz entdeckt hat.

Diesem Gesuch tritt **Clemens** bei. Beide legen das vollständige Konzessionsgesuch am 19.2.1859 vor. Die beantragte Feldesgröße beläuft sich auf 4170 Morgen, das Feld trägt den Namen Neurath.

Insgesamt weisen sie die Lagerstätte mit acht Versuchen nach. Auf diese Versuche wird deshalb so genau eingegangen, weil sie zum Aufschlusspunkt der von Clemens und Hansen später betriebenen Grube führen.

Die erfolgreichen Schürfpunkte von Clemens und Hansen waren (s. hierzu **Bild 4**):

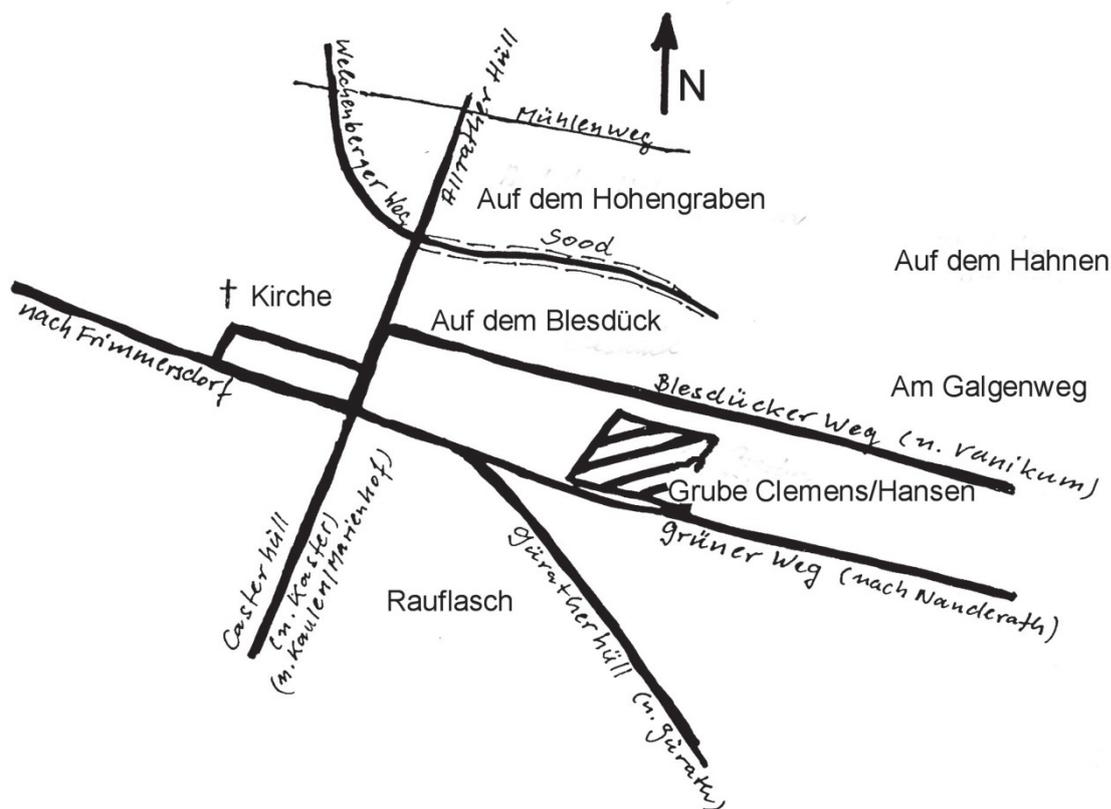
1. links am Wege von Gürath nach Neurath, an der „sog. Rauflasch“, Bohrung und Schacht, starker Wasserzufluß. Die Kohle wird als brauchbares Brennmaterial eingestuft, vergleichbar mit der Qualität in der Grube „Glücklicher Fall“,
2. dicht am Dorfe Neurath, Bohrung,
3. am „Grünen Weg“, Bohrung. Es wird nur wenig Wasser angetroffen. Mit dem Abbau könnte nach Auffassung des Königlichen Bergmeisters Bergmann unmittelbar begonnen werden. „Für den Fall von Wassereintritt kann es von dort durch eine Stollenrösche ohne Pumpen gelöst werden“.
4. An der „Sood“⁵, Bohrung.

⁵ Als Sood, auch Sod, Sot oder Sode wird in alter kölscher Mundart die Rinne, die Gosse, der Rinnstein an einer Straße bezeichnet aber auch Wege. Bei Flurbezeichnungen für Gelände, die tief

5. am Wege von Neurath zum Welchenberg,
6. am Wege von Frimmersdorf zum Kaulerhof,
Im Laufe des Verfahrens legen Clemens und Hansen noch zwei Versuche nach:
7. auf dem Wege von Neurath nach Kaster und
8. auf dem Wege von Neurath nach Gürath.

Die **Gebrüder Kopp** legten am 18./20. bzw. 31.3.1859 ein Gesuch für das Feld Gottesgnaden ein. Sie ließen dieses Gesuch jedoch fallen und beantragten gemeinsam mit **Ruhl** am 31.5.1859 das unter Gottesgnaden begehrte Feld als Erweiterungsfeld vom schon verliehenen Feld Glücklicher Fall. Die Lagerstätte wurde mit drei Aufschlüssen nachgewiesen. Diese liegen sämtlich dicht bei Aufschlüssen von Clemens und Hansen:

1. nördlich vom Versuch Nr. 3 von Clemens/Hansen, am Grünen Weg,
2. auf dem Wege von Neurath zum Welchenberg, wie Versuch Nr. 5 von Clemens/Hansen,
3. auf dem Weg von Frimmersdorf nach Kaulerhof, wie Versuch Nr. 6 von Clemens/Hansen.



liegen und in denen das Regenwasser stehen bleibt, wo sich Pfützen und Lachen bilden. Ein solches Gelände finden wir in dem Hohlweg, der ca. 200m nördlich und parallel der späteren Kölner Straße verläuft. Auf den Namen Sood treffen wir in einem späteren Kapitel des Neurather Bergbaus noch einmal. Denn der Bereich der Sood wird von Aufschlussmassen des späteren Tagebaus Neurath überkippt. Es entsteht die „Soodkippe“.

Bild 4: Wege und Flure im Explorationsgebiet im Jahre 1858/59

6.2 Überprüfung der Konzessionsanträge

Mit Vorliegen der ersten Konzessionsgesuche wurde der Königliche Bergmeister Bergmann aus Brühl vom Bergamt Düren mit der Feldesbesichtigung, der Fundeskonstatierung und der Rißverifikation beauftragt.

Es geht also um die Überprüfung der Angaben in den Konzessionsgesuchen und um die Bestätigung der Funde.

Die Termine:

- 26.4.1859 : Treffpunkt 10.00 Uhr in Neurath, erste „Localbesichtigung“ (Ortstermin),
- 2.5.1859 : Constatierung der Baunkohlenfunde,
- 7./10.3.1860: Feldesbesichtigung, Verhandlung mit den Bewerbern, Rißverifikation.

Nach diesen Terminen schickt Bergmann am 18.5.1860 seinen Abschlußbericht an das Bergamt Düren mit Vorschlägen zu den Feldesgrenzen und zur Ausrichtung einer Grube im Feld Neurath am Grünen Weg.

7. Die Konzession für die Felder Neurath, Prinzessin Viktoria und Glücklicher Fall

Vor Verleihung mussten die mit den Bewerbern abgestimmten Anträge öffentlich in den betroffenen Gemeinden ausgehängt werden.

Parallel dazu wurden die Gesuche im „Öffentlichen Anzeiger zum Amtsblatt der Königlichen Regierungen, Cöln und Düsseldorf abgedruckt (Neurath: 23.5.1859, Glücklicher Fall und Prinzessin Viktoria: 5.7.1859).

Die Konzessionen für alle drei Felder ergingen jeweils gesondert am 18.8.1861. Dabei wurden im Falle Feld „Glücklicher Fall“, das bereits am 13.6.1843 konzessionierte alte Feld „Glücklicher Fall“ mit dem Erweiterungsfeld „Glücklicher Fall Erweiterung“ zu dem neuen und jetzt größeren Feld „Glücklicher Fall“ (s. Bild 3) verschmolzen.

Die Konzession für das Feld Neurath erfolgte mit Urkunde des „Königlich Rheinisches Ober-Bergamt“, Bonn („Im Namen des Königs.....“) wie o.a. am 18.8.1861. In der Konzession sind die Größe des Feldes und seine Grenzen definiert. Die Konzession enthält des Weiteren Auflagen für den Betrieb -das Lastenheft-, die der Betreiber der Grube einzuhalten hat. Hierzu gehören:

1. Einhalten der Regeln der Bergbaukunst und der den Bergbau betreffenden Gesetze,
2. Vermeidung von Abbauverlusten,
3. Sicherheit der Bergleute, der Grubenbaue und der Oberfläche,

4. Abbaufverfahren: „Regelmäßiger Pfeilerbau“ als Bruchbau (ein „Abraumbau“= Tagebau kommt bei den Verhältnissen mit großer Abraummächtigkeit nicht in Frage),
5. Ernennung eines Repräsentanten (= Vorstand),
6. Bestellung von Aufsichtspersonen,
7. anfertigen und fortführen eine Grubenbildes (Karten, Profile),
8. Entschädigung für von Fremden genutzte Grundstücke (1 Pfennig und Jahr / Preuß. Morgen),
9. Abführen der Bergwerkssteuer an den Staat (der sog. „Zehnt“, ein Zehntel des erwirtschafteten Wertes),
10. Abführen eines Beitrages zu Knappschaftskasse (die Höhe des Betrages steht dem Unternehmer frei),
11. Führen von Arbeiter- und Förderlisten sowie die eines Zechenbuches mit den Eintragungen besonderer Vorkommnisse.

Innerhalb eines Jahres nach Aufnahme des Betriebes ist dem Bergamt ein Betriebsplan zur Bestätigung vorzulegen. Dieser bildet danach die weitere Grundlage für den Betrieb.

Als Repräsentant für die Grube wird Clemens bestellt. Friedrich Lang aus Neurath wurde vom Bergamt am 20.2.1862 zum Buchführer vereidigt und am 30.3.1867 zum Produktaufseher verpflichtet.

Die Grenzsteine für das Feld Neurath wurden am 12.9.1861 gesetzt. Die Grenzsteine tragen auf der Kopfseite das Bergbausymbol Schlägel und Eisen , die Nummer des Steines und die Initialen „G.N.“. Die Grenzen des Feldes sind aus **Bild 3** ersichtlich.



Bild 4a: Grenzstein des Bergwerksfeldes Neurath am Gut Gommershoven (das ist die südöstliche Ecke des Bergwerksfeldes) mit dem Bergwerkssymbol Schlägel und Eisen und den Initialen für die Grube Neurath „GN“

8. Erster Braunkohlenabbau in Neurath im Untertagebetrieb

Nach den Ergebnissen der Exploration gelangen der Bergmeister Bergmann und die Bergbehörde zu der Auffassung, dass am Versuchspunkt Nr. 3 von Clemens und Hansen „Am Grünen Weg“ die günstigsten Verhältnisse für den Aufschluß der Grube vorliegen. Die Wasserlösung kann leicht mit der Ableitung der Grubenwässer über einen Stollen und offene Gräben hin zur Erft erfolgen. Ein Mehrsohlenbetrieb mit Einsatz einer Lokomobile⁶ scheidet hier auf der Grube von Clemens/Hansen aus. Ein „Abraumbau“ (Tagebaubetrieb) kommt ebenfalls nicht in Frage, sondern nur untertägiger Pfeilerbau, ein regelmäßiger Bruchbau.

Mit der Ausrichtung der Grube wird gleich nach Konzessionserteilung mit dem Niederbringen der Schächte begonnen. Die erste Kohle wurde am 1.12.1861 gefördert.

Das Abbaugelände liegt zwischen dem „Grünen Weg“ und dem „Blesdückerweg“ (später Kölner Straße, danach Am Dornbusch) ca. 500 m östlich von dem Punkt, wo sich heute die Allrather Straße und die Straße „Am Dornbusch“ treffen, östlich des heutigen RWE Rechenzentrums, welches an der Straße Am Dornbusch steht. Der Grüne Weg lief nahezu parallel in einer Entfernung von ca. 200 m südlich der Kölner Straße zum Gut Nanderath. Ein Stück des alten Grünen Weges ist heute noch als Abzweig von der Gürather Straße erhalten. Er endet in einer Sackgasse vor der

⁶ Lokomobile: (franz.) -fahrbare Dampfmaschine zum Betrieb von Pumpen in der Wasserhaltung

Abraumkippe, mit der nach 1907 im Zuge des Aufschlusses des Tagebaus Neurath das Gelände, auf dem sich die Tiefbaugrube befand, überkippt wurde (Alte Kippe 1 in Bild 5). Die dabei entstehenden Kippen wurden später als „Alte Kippen“ ausgewiesen. Das Abbauegebiet der Tiefbaugrube zeigt **Bild 5**.

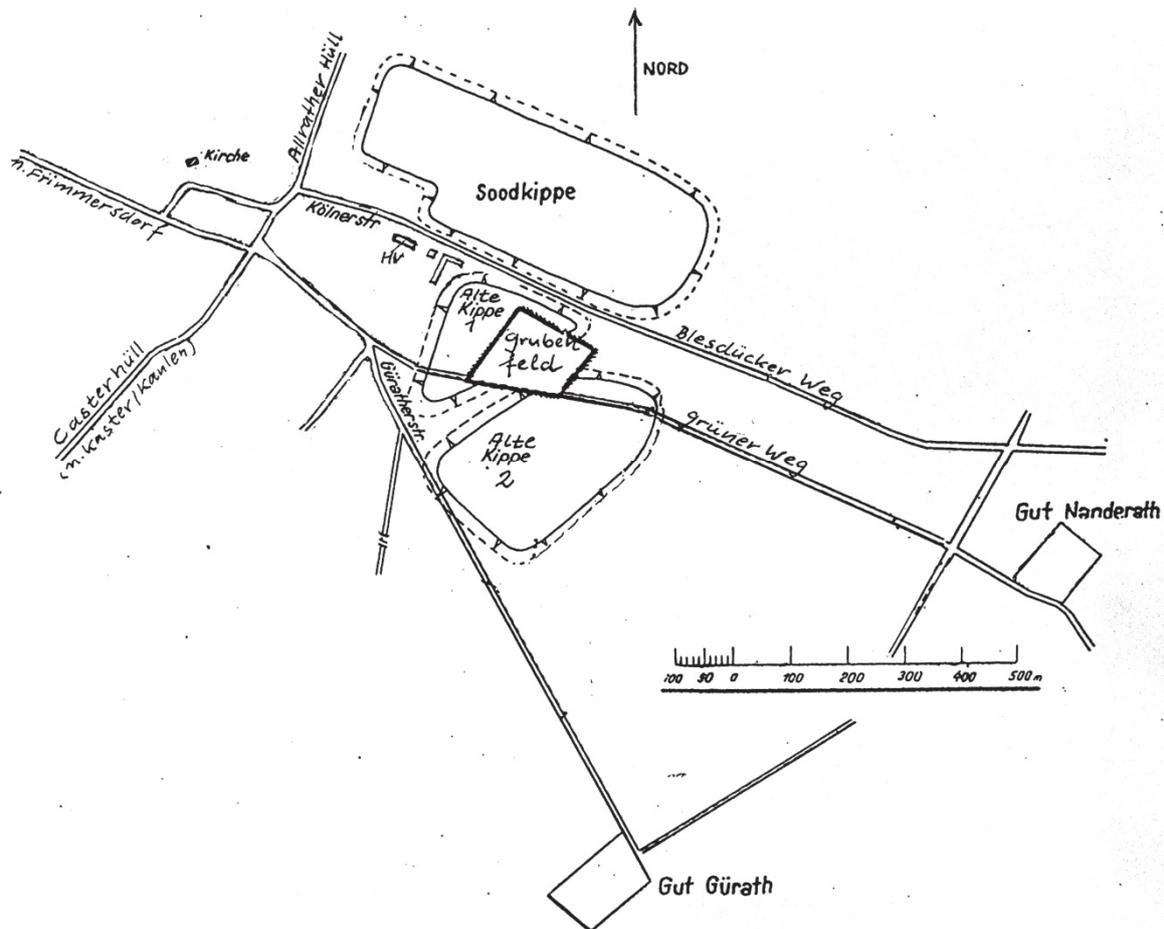


Bild 5: Abbauegebiet der Grube Clemens/Hansen (nach Revier und Werk 1951)

Das Abbaufeld zwischen dem Grünen Weg und dem Blesdücker Weg hatte eine Größe von etwa 30 000 m². Die Lagerstätte, das Flöz hatte eine Mächtigkeit von 4 – 12 m und wurde von 8 – 15 m Deckgebirge überlagert.

Da aus Gründen der Wetterführung (Belüftung) für eine Tiefbaugrube mindestens zwei Schächte (ein einziehender und ein ausziehender Schacht) erforderlich sind, wurden auch in der Grube Clemens/Hansen zwei Schächte abgetäuft. Die beiden Schächte wurden in einfacher Geviertzimmerung ausgebaut und hatten eine Tiefe von ca. 20 m. Die "Schachtförderung" erfolgte mit Handhaspel. Die Fördergefäße waren Körbe (**Bild 6**).

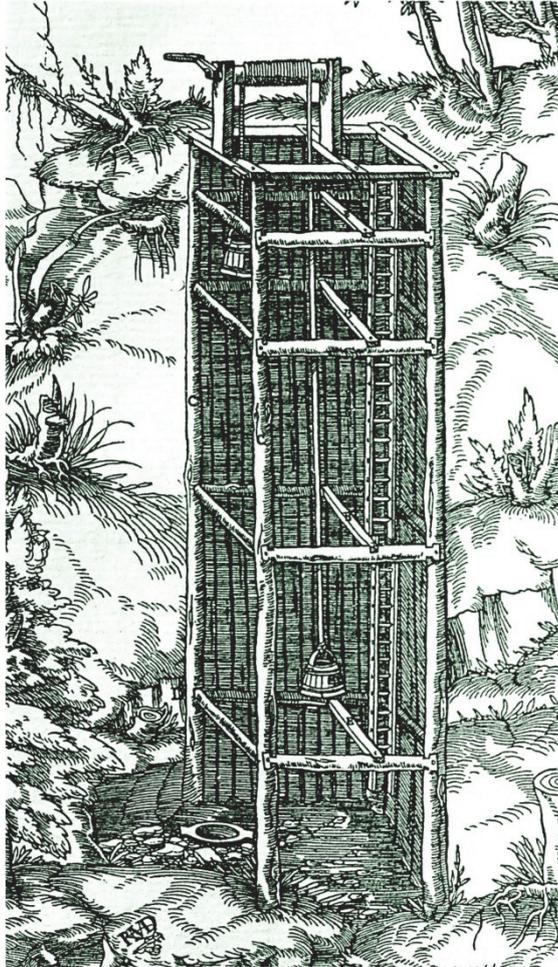


Bild 6: Schematisches Bild eines Schachtes mit Handhaspel (nach Agricola)

Das Abbaufverfahren ist der Pfeilerbruchbau. Hierbei wird das Baufeld mit Strecken in rechteckige Pfeiler unterteilt. Die zwischen den Strecken stehenden Pfeiler werden nacheinander abschnittsweise im Rückbau hereingewonnen. Nach Abbau eines Pfeilers wird das Dach (das Deckgebirge) planmäßig zu Bruch geworfen. Es stürzt ein. Der abgebaute und zu Bruch geworfene Teil bildet den „Alten Mann“. In den **Bildern 7** (Draufsicht) **und 8** (Schnitt) ist das Abbaufverfahren dargestellt. Das Handwerkszeug der Bergleute bei der Kohlegewinnung, das Gezähe, sind Keilhau, Kratze und Schaufel. Als Geleucht kamen vor allem Öllampen, selten Karbidlampen zum Einsatz (**Bild 9**). Die abgebildeten Lampen sind Originale, sog. „gefahrene Lampen“, die im untertägigen Bergbau eingesetzt waren.

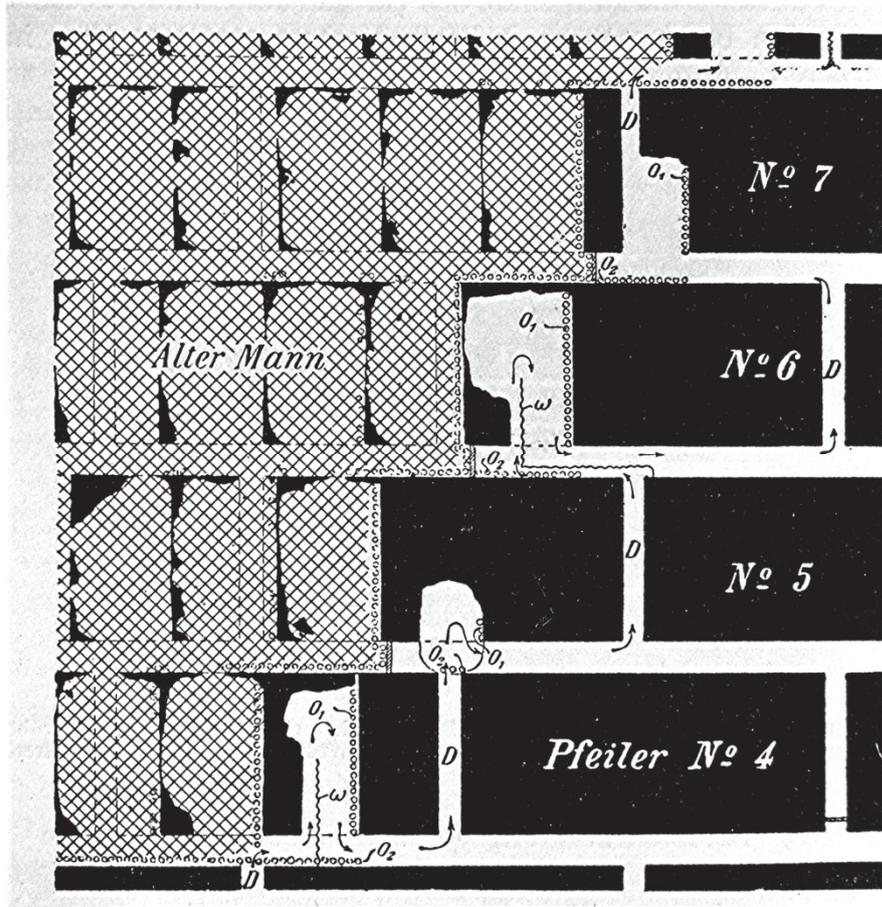


Bild 7: Pfeilerbruchbau als Abbauverfahren und Ausrichtung der Grube

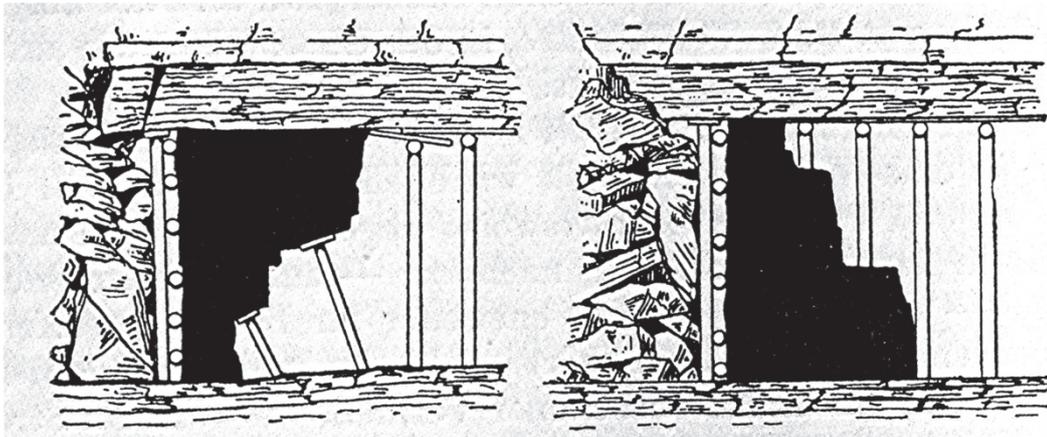


Bild 8: Hereingewinnung (Verhieb) der Pfeiler (Bilder 7 und 8 nach Fritzsche)

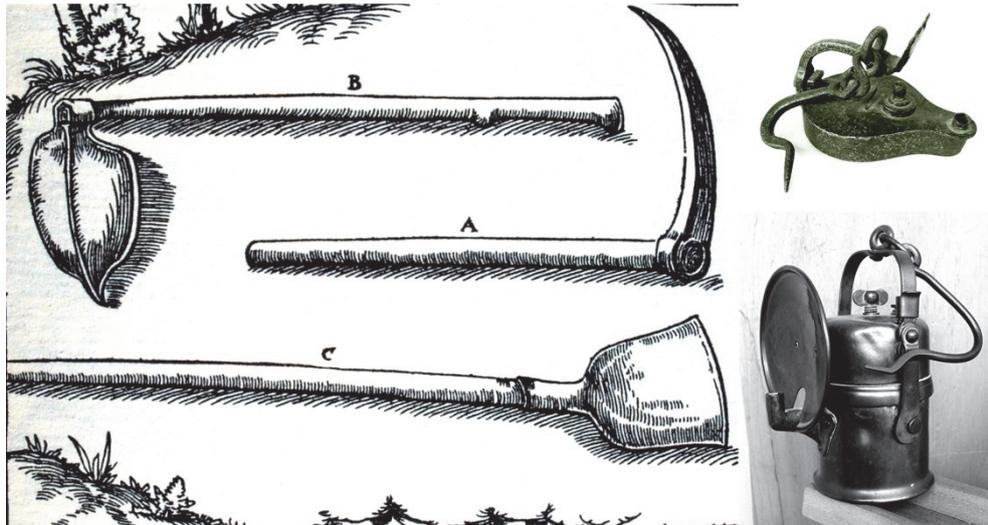


Bild 9: Gezähe und Geleucht (Gezähe nach Agricola)

Die Grube nahm ihre Kohleförderung am 1.12.1861 auf. Der Betrieb wurde am 15.10.1869 wegen Absatzmangels eingestellt. In der Grube waren über die Jahre zwischen 7-30 Mann beschäftigt. Im Jahre 1868 wurden als Aushilfe auch 10-12 Kinder und Frauen eingesetzt. Die Förderung lag in der Spitze bei 6430 t im Jahr. Die Förderung und Mannschaftsstärke der Grube Clemens/Hansen zeigt Bild 10, eine Darstellung des untertägigen Pfeilerbruchbaus ein Gemälde aus dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbau Bild 11.

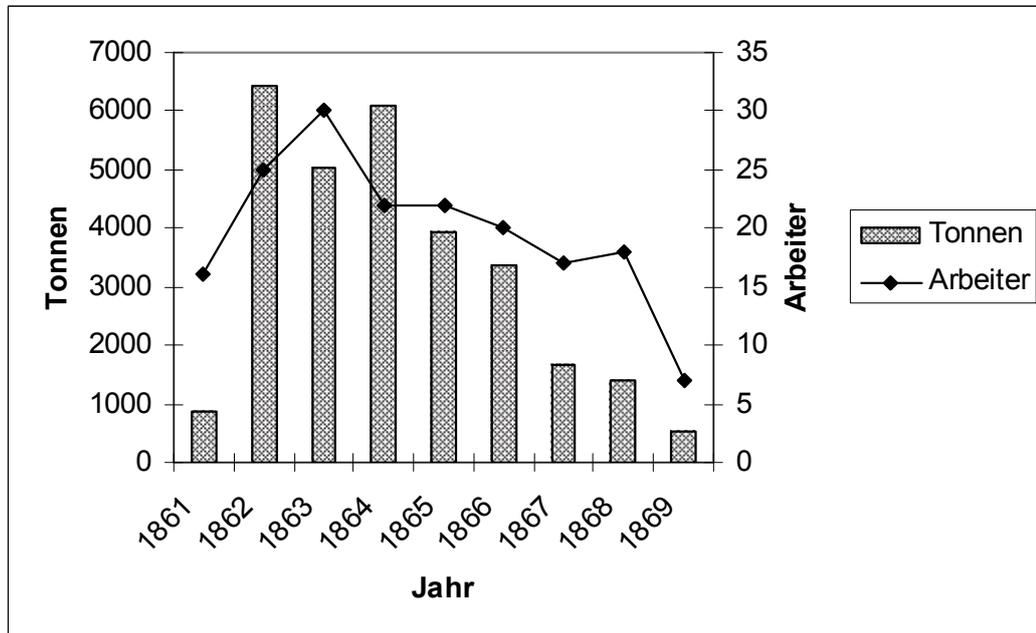


Bild 10: Förderung und Belegschaft der Tiefbaugrube Clemens/Hansen⁷

⁷ Die für 1861 angegebene Förderung bezieht sich auf die Zeit vom 1.12.1861 bis 31.1.1862. In 1866 sind 20 Beschäftigte angegeben, ab Oktober reduzierte sich diese Anzahl auf 8. Im Jahre 1867 waren

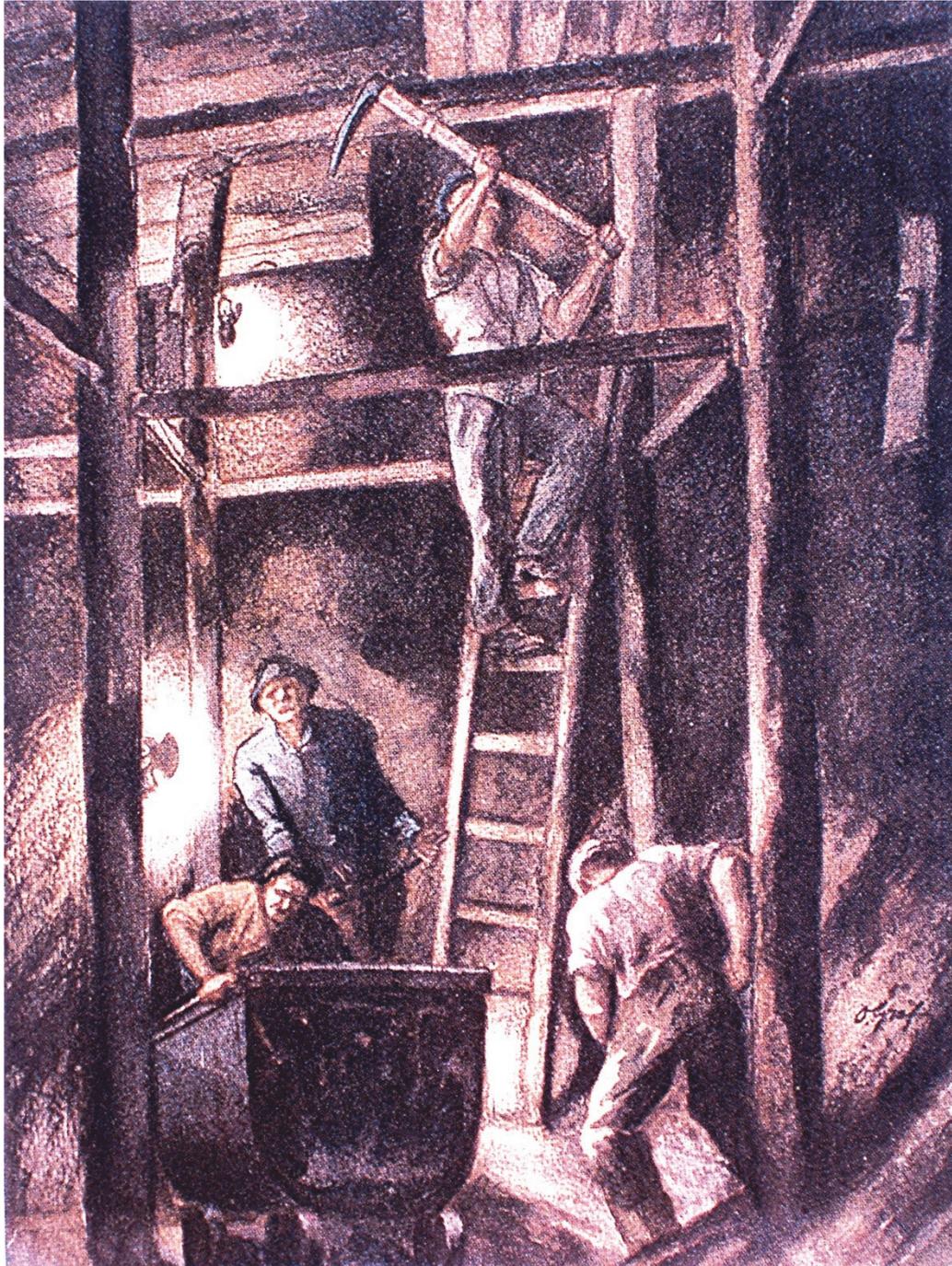


Bild 11: Abbau unter Tage im Pfeilerbruchbau (aus Debriv 1935, ebenso Titelbild)

Die heutige Situation an der ehemaligen Grube Clemens/Hansen zeigt **Bild 12** mit den die alte Grube überdeckenden Kippen und dem Ort Neurath im Hintergrund.

es 7 Arbeiter und 10 Aushilfskräfte. In 1868 waren es 8 Arbeiter mit 10-12 Frauen und Kindern als Aushilfe. Am 15.10.1869 wurde der Betrieb eingestellt.



Bild 12: Heutige Situation an der ehemaligen Grube Clemens/Hansen

9. Die weitere Entwicklung der Bergwerksfelder und deren Eigentumsverhältnisse

Im Zuge der weiteren schnellen Entwicklung des Braunkohlenbergbaus im Süden des Rheinischen Braunkohlenreviers und des technischen Fortschritts rückten die alten um Neurath verliehenen Bergwerksfelder in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts wieder ins Bewusstsein.

Sie wurden einer neuen Bewertung unterzogen, die schließlich im Jahre 1907 zum Aufschluss der Grube Rheingold in Neurath führte. Bevor auf diesen Tagebau eingegangen wird, sollen zunächst die Entwicklung der drei konzessionierten Felder Neurath, Prinzessin Viktoria sowie Glücklicher Fall und die wechselnden Besitzverhältnisse betrachtet werden, ferner die Felder Union, Tollhaus, Bedburg und Rheingold, die in der Unternehmensentwicklung von Neurath mit von Belang sind.

9.1 Feld Neurath

Das Eigentum am Feld (Bergwerk) Neurath (s. Bild 3) ging an die Erben von Clemens und Hansen über.

Beim Königlichen Amtsgericht in Grevenbroich werden am 27.6.1894 als Eigentümer des Bergwerksfeldes Neurath zu

- 4/5 die drei Geschwister von Clemens und zu
 - 1/5 die Witwe Peter Hansen, Margarethe
- eingetragen.

In der Folgezeit wechseln die Eigentümer mehrmals. Die Erben verkaufen die Konzession. Ab 24.1.1905 ist der neue Eigentümer Franz Simons, Kaufmann aus Brühl. Ab 6.4.1905 sind es:

- zu 52/100 Hermann Julius Wendlandt, Generaldirektor aus Kirchrode bei Hannover und
- zu 48/100 Johann Hegmann, Kaufmann aus Köln.

Die Besitzverhältnisse zeichnen bereits die Konstruktion einer 100-teiligen Gewerkschaft. Dies ist der Ursprung der Gewerkschaft des Braunkohlenbergwerks Neurath. Sie wurde am 27.4.1905 gegründet. Über das rechtliche Statut einer Gewerkschaft wurde unter Kapitel 2.3 berichtet. Hat eine Gewerkschaft wie in Neurath zunächst nur 100 Anteilseigner so ist es schwer vorstellbar, dass diese die gesamten Investitionen für den Aufschluss einer Grube, die Errichtung einer Brikettfabrik und aller Nebenanlagen stemmen konnten. Man benötigte mindestens 1000 Anteilseignern für die Kapitalbeschaffung und damit eine 1000-teilige Gewerkschaft. Die Genehmigung durch das Oberbergamt zur Umwandlung der 100-teiligen Gewerkschaft des Braunkohlenbergwerks Neurath in eine 1000-teilige Gewerkschaft lag jedoch noch nicht vor. Um trotzdem 1000 Anteilseignern für das Projekt Neurath zu finden, bediente man sich eines „**Hilfsmittels**“.⁸ Der Trick dabei bestand darin, dass man eine 1000-teilige Gewerkschaft nahm, die bergbaulich nicht mehr aktiv war sondern nur noch auf dem Papier existierte. Eine solche Gewerkschaft war die Gewerkschaft Rheingold. Unter deren Namen erfolgte jetzt die Kapitalbeschaffung für das Projekt Neurath.

Gewerkschaft Rheingold – Gewerkschaft Neurath

Der Name „Gewerkschaft Rheingold“ taucht in unterschiedlichen Archiven auf. Im Niedersächsischen Landesarchiv-Hauptstaatsarchiv Hannover, im Bergarchiv Clausthal und im Thüringischen Staatsarchiv Rudolstadt. Die umfangreichen Recherchen, die hierfür durchgeführt wurden, zeigten, dass nur die Unterlagen aus dem Thüringischen Staatsarchiv Rudolstadt für Neurath zielführend sind. Aus den Unterlagen aus Rudolstadt geht folgendes hervor:
Nach Statut Gehren vom am 16.12.1905, genehmigt am 28.12.1905, wurde die Gewerkschaft Brüdershall auf das Bergwerksfeld Brüderschaft gegründet. Das Bergwerksfeld wurde am 18.10.1905 dem Grubenbesitzer *Franz Paul Elgersburg* auf Braunstein und Eisenstein verliehen. Es lag in der „Langenwiesener Flur“. Nachdem der Kuxenbesitz der Gewerkschaft Brüdershall in die Hände der Gewerker *Max und Wilhelm Pampus* übergegangen war, wurde der Name der Gewerkschaft Brüdershall in Gewerkschaft Rheingold mit Gewerkerbeschluss vom 22.5.1906 umgewandelt. Diese Gewerkschaft beabsichtigte zum 1.10.1908 die Grube Brüderschaft zu eröffnen. Am 8.1.1909 teilt die Gewerkschaft jedoch mit, dass der Betrieb wegen Eigentumsfragen an Grundstücken nicht eröffnet werden kann. Ein weiterer Grund für die Nichteröffnung des Grubenbetriebes ist ein Rechtsstreit mit den Bergbehörden im Zusammenhang mit der Konzession aus dem Jahre 1905 für das Bergwerksfeld Brüderschaft. Denn in der Konzessionsurkunde für das Bergwerksfeld gibt es erhebliche Mängel. Mit Landratsbeschluss vom 22.3.1910 wird der Gewerkschaft Rheingold das Bergwerkseigentum an dem Bergwerksfeld Brüderschaft schließlich

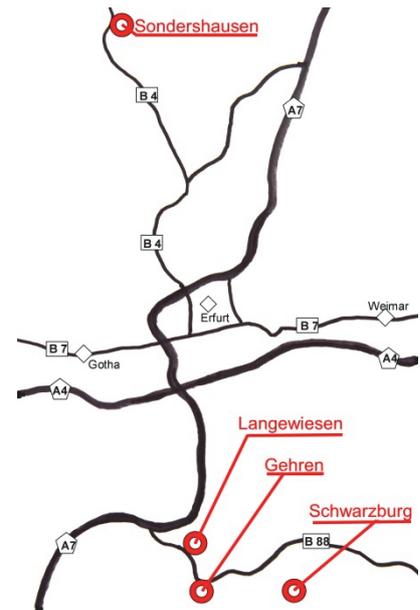
⁸ Geschäftsbericht der Gewerkschaft des Braunkohlenbergwerks Neurath für das Geschäftsjahr 1909;

entzogen. Damit ist die Gewerkschaft Rheingold praktisch nur noch auf dem Papier existent.

Die Gewerkschaft Rheingold hatte am 7.2.1906 ihren Sitz in Gehren und einen Verwaltungssitz in Hannover. Aus Hannover kommt, wie oben bereits kurz ausgeführt, auch der Generaldirektor Julius Wendlandt. Er ist Miteigentümer des Bergwerksfeldes Neurath und Mitbegründer der Gewerkschaft Neurath. Damit erhellen sich die Zusammenhänge zwischen Neurath und Rheingold. Die Gewerkschaft Rheingold wurde auch unter dem Namen „Schwarzburg-Sondershausensche Gewerkschaft Rheingold zu Gehren“ geführt. Der klangvolle Name leitet sich ab vom ehemaligen Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen, welches eines seiner Verwaltungssitze in Gehren hatte. Alle drei Städte liegen in der Region um Erfurt in Thüringen. Ebenfalls liegt hier die Stadt Langenwiese, wo sich das Bergwerksfeld Brüderschaft, welches zur Gewerkschaft Rheingold gehörte, befand. In der eingefügten Karte ist die Lage der hier interessierenden Orte eingetragen.

Alle Aktivitäten der Gewerkschaft Rheingold richten sich jetzt auf das Bergwerksfeld in Neurath. Aus den Akten des Thüringischen Staatsarchivs Rudolstadt geht weiter hervor, dass die Gewerkschaft Rheingold ihren Geschäftssitz nach „Cöln am Rhein“ verlegt hat.⁹ Am 15.9.1908 laute der Briefkopf: „Gewerkschaft Rheingold Braunkohlenbergwerk & Brikett-Fabrik, Neurath b. Grevenbroich, Köln am Rhein, Hansaring 29“. Hinter der Gewerkschaft Rheingold, die ihren Sitz in Köln hat, steht auch der Kaufmann Johann Hegmann, den wir bereits oben als Gründungsmitglied der Gewerkschaft Neurath kennengelernt haben. Im Jahre 1905 wohnt Hegmann am Kaiser-Friedrich-Ufer 63, Tel. 7390; im Jahre 1907 findet sich im Adressbuch von Köln unter Hegmann: Bergwerke, Bergwerkseffekten; Saliering 63, Tel. 7679; Wohnung: Kaiser-Friedrich-Ufer 63.

Unter dem Namen „Gewerkschaft Rheingold“ werden jetzt alle Planungen für den Tagebau, die Brikettfabrik, die Eisenbahn nach Oekoven sowie die Kapitalbeschaffung durchgeführt. Diese Gewerkschaft gibt auch dem neuen Tagebau ihre Namen. Der Tagebau in Neurath heißt: Grube Rheingold.



⁹ Briefkopf der Unternehmung vom 16. 9. 1907;

Bild 13 a: Der Name Rheingold erscheint auf einer Postkarte über der Abbildung der Brikettfabrik Neurath (links) und auch der größte Gasthof in Neurath gibt sich den Namen Rheingold (rechts).¹⁰

Als im Frühjahr 1909 die beantragte Tausendteilung der Gewerkschaft Neurath vom Oberbergamt genehmigt wurde, konnte die Konsolidation der rechtlichen Verhältnisse zwischen den Gewerkschaften Neurath und Rheingold zum Abschluss gebracht werden. Damit wurde das „Hilfsmittel“ der Gewerkschaft Rheingold überflüssig.

Die Überleitung der Verträge und des gesamten Geschäftsbetriebes von der Gewerkschaft Rheingold auf die Gewerkschaft Neurath sowie der Umtausch der Anteilsscheine (Kuxe) wurden vollzogen. Die Gewerkschaft Rheingold war damit formell erloschen. Erster Geschäftssitz der Gewerkschaft Neurath war Kirchrode bei Hannover, woher Wendlandt (s.ob.) stammte. Wendlandt wurde auch der erste Repräsentant der Gewerkschaft. Ab 1909 war der Sitz der Gewerkschaft in Neurath. Die Betriebsverwaltung wurde 1932 nach Bedburg, in das Schloss Bedburg verlegt. Der kaufmännische Geschäftssitz hingegen war in Düsseldorf, zunächst Bismarck Straße 72, danach Jägerhof Straße 9 und zwar bis Ende 1959.

Am 4.11.1911 wird das Feld Neurath in die Felder Neurath 1 und Neurath 2 geteilt (Bild 13). Das alte Feld Neurath ist damit erloschen.

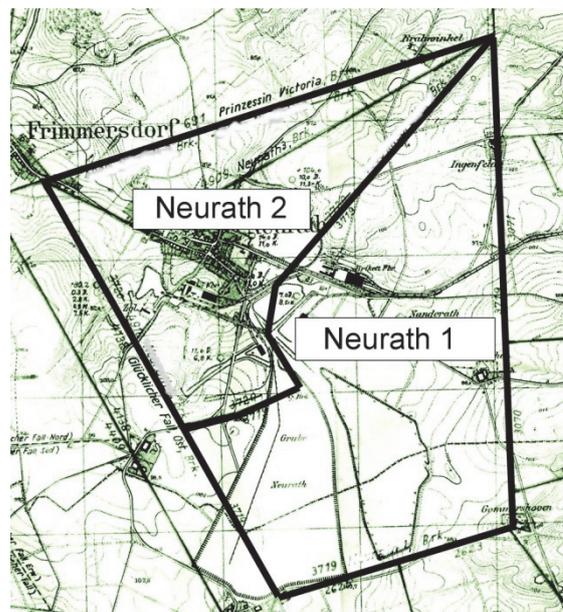


Bild 13: Bergwerksfelder Neurath 1 und Neurath 2

Im Jahre der Feldesteilung besteht der Grubenvorstand aus:
Bergwerksdirektor Heinrich Kurt, Bitterfeld,
Kaufmann Friedrich Metz, Frankfurt und
Kommerzienrat Eduard Bartling.

Die Gewerkschaft Neurath verbindet sich im Jahre 1909 vertraglich mit der Gewerkschaft Prinzessin Viktoria (s. Abschn. 9.2), die in 1909 von der Gewerkschaft

¹⁰ Siehe hierzu den Aufsatz des Autors: „Post aus Neurath“.

Neurath gegründet worden war. Vor dieser Gründung hatte die Gewerkschaft Neurath das Feld Prinzessin Viktoria erworben. Beide Gewerkschaften sind damit wirtschaftlich eng verflochten. Sie bilden eine Betriebsgemeinschaft. Jede Gewerkschaft betreibt aber unter ihrem Namen eine eigene Brikettfabrik. Beliefert werden sie aus dem Tagebau Neurath, in dem beide Gewerkschaften tätig sind. Jede Gewerkschaft führt hier ihren Abbaubetrieb auf eigene Rechnung.¹¹ Die kaufmännische Verwaltung hatte weiter ihren Sitz in Düsseldorf (s.ob.). Die Betriebsverwaltung zog Ende der 30er Jahre von Bedburg in die neue Verwaltung in Neurath an der Kölner Straße (Bild 14). Der Standort ist in Bild 5 mit HV gekennzeichnet. Sie wurde nach den Plänen des Horremer Architekten Hüren aus dem Jahre 1937 gebaut. Die dort eingesetzten Glasfenster im Treppenhaus von den Glasmalern Botz+Miese, Köln zieren heute die Eingangshalle der Verwaltung des Tagebaus Garzweiler in Frimmersdorf. Mobiliar aus dem neben der Hauptverwaltung befindlichen Kasino, findet sich ebenfalls in dieser Eingangshalle.



Bild 14: Hauptverwaltung der Gewerkschaft Neurath (nach RWE Power AG)

¹¹ Geschäftsbericht der Gewerkschaft des Braunkohlenbergwerks Prinzessin Viktoria für das Geschäftsjahr 1912;



Bild 14 a: Glasfenster aus der ehemaligen Hauptverwaltung der Gewerkschaft Neurath; heute im Foyer des Tagebaus Garzweiler in Frimmersdorf

Das Feld Neurath 2 wird am 5.9.1959 nochmals geteilt und erlischt damit. Dafür entstehen die neuen Felder Neurath 3 und Neurath 4 (**Bild 15**). Neurath 4 bleibt bei seinem Eigentümer „Rheinbraun“, Neurath 3 geht in den Besitz der Martinswerk GmbH, Bergheim (weiteres dazu in Abschn.12).

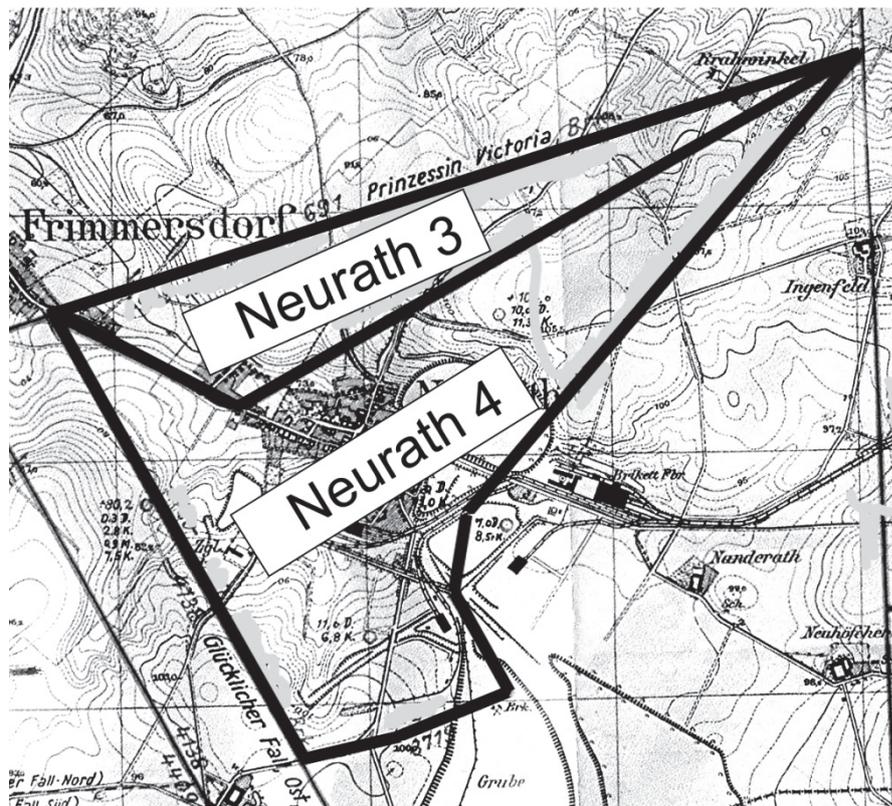


Bild 15: Bergwerksfelder Neurath 3 und Neurath 4

Zum 1.1.1952 schließen sich die Gewerkschaften Neurath, Prinzessin Viktoria (s. Abschn. 9.2), Der Glückliche Fall (s. Abschn. 9.3) und Union (s. Abschn. 9.6) zur „Braunkohlenbergwerk Neurath Aktiengesellschaft“

zusammen. Zu dieser AG gehören die Felder: Neurath 1 und 2, Glücklicher Fall Ost, Prinzessin Viktoria, Tollhaus (s. 9.4) und Bedburg (s. 9.5).

Am 23./28.12.1959 ging die Neurather Aktiengesellschaft über in die "Rheinische Aktiengesellschaft für Braunkohlen-und Brikettfabrikation" (RAG). Mit dem Übergang ändert die RAG gleichzeitig ihren Namen in: "Rheinische Braunkohlenwerke Aktiengesellschaft" kurz. „Rheinbraun“ mit Sitz in Köln.

Rheinbraun wird am 1.10.2000 in den RWE Konzern eingebunden und firmiert als Teil dieses Konzerns unter „RWE Rheinbraun AG“. Im Zuge der Umstrukturierung des RWE Konzerns geht die RWE Rheinbraun AG, zu der im Jahre 2000 sämtliche Braunkohlenkraftwerke der RWE Energie AG gekommen waren und später noch die Nichtbraunkohlenkraftwerke der RWE Power AG (alt), in der „RWE Power AG“ (neu) auf.

9.2 Feld Prinzessin Viktoria

Nach der erteilten Konzession (s.Abschn.7 und **Bild 3**) stellt Meul am 19.6.1889 ein Erweiterungsgesuch. Dieses wird jedoch am 9.7.1889 von der Bergbehörde zurückgewiesen. Das Feld wird am 27.6.1894 in das Berggrundbuch eingetragen und am 19.3.1902 erstmals umgeschrieben. Miteigentümer sind jetzt auch die Kinder von Meul (**Bild 3** zeigt die Grenzen des Feldes).

Eine besondere Anfrage zum Bergwerk Prinzessin Viktoria soll erwähnt werden. Sie rundet das Spannungsfeld ab, in dem sich der aufgehende Braunkohlenbergbau zu dieser Zeit befindet.

Louis Bortfeld, 1331 S.Broadway, St.Louis, U.S. of Amerika fragt im August 1908 mit der Bitte um vertrauliche Behandlung beim Bürgermeister von Frimmersdorf nach wie es um das Feld Prinzessin Viktoria steht, gleichzeitig signalisiert er Kaufabsichten. Bortfeld kauft jedoch nicht.

Stattdessen wird das Feld im Dez.1909 von der Gewerkschaft Neurath erworben. Diese gründet dafür die „Gewerkschaft des Braunkohlenbergwerks Prinzessin Viktoria“ kurz: Gewerkschaft PV. Diese plant den Bau einer weiteren großen Brikettfabrik in Neurath. Aus Gründen der Kapitalbeschaffung kommt es zu einer ähnlichen Entwicklung wie bei der Gewerkschaft Neurath, wo zunächst die Gewerkschaft Rheingold vorgeschoben wurde. Man bedient sich wie bei der Gewerkschaft Neurath auch bei der Gewerkschaft Prinzessin Viktoria eines „Hilfsmittels“. Das Verfahren hierzu wurde in Kapitel 9.1 beschrieben. Da eine 100-teilige Gewerkschaft zur Kapitalbeschaffung nicht ausreicht, muss auch hier eine 1000-teilige Gewerkschaft herangezogen werden, die praktisch nur noch auf dem Papier existiert. Benutzt wird dazu die 1000-teilige Gewerkschaft des Eisensteinbergwerks Paul. Mit 1000 Anteilseignern konnte so genügend Kapital angesammelt werden.



Bild 15 a: Werbepostkarte für die geplante neue Brikettfabrik in Neurath¹²

Nachdem im Jahr 1911 die Tausendteilung der Gewerkschaft Prinzessin Viktoria vom Oberbergamt genehmigt war, konnten alle auf den Namen der Gewerkschaft Paul abgeschlossenen Verträge auf die Gewerkschaft PV übergeleitet, und die Anteile (Kuxe) danach von der Gewerkschaft Paul in Anteile der Gewerkschaft Prinzessin Viktoria umgetauscht werden. Der Name Gewerkschaft Paul war damit bedeutungslos¹³ Zur weiteren Entwicklung der Gewerkschaft PV siehe bei Abschn. 9.1. Die Umschreibung beim Amtsgericht in das Berggrundbuch von der Gewerkschaft Paul auf die Gewerkschaft PV erfolgt am 18.12.1912. Als Grubenvorstand fungieren in den ersten Jahren der Gewerkschaft Prinzessin Viktoria: Berghauptmann Heinrich Vogel, Fr. Metz und Kommerzienrat E. Bartling. Am 13.10.1959 geht das Bergwerksfeld Prinzessin Viktoria in den Besitz der Martinswerk GmbH, Bergheim über (mehr dazu unter Abschn. 12). Von der Lagerstätte her hatte das Feld in den Anfangsjahren keine Bedeutung, denn der gesamte nördliche Teil des Feldes mit Ausnahme des südlichen Zipfels war flözleer.

9.3 Feld Glücklicher Fall

Für das auf Ruhl/Kopp konzessionierte Feld (**Bild 3**) werden vom jetzt zuständigen Bergamt Cöln-West im Jahre 1908 als Eigentümer der Fabrikant Gustav Wolff jun., Linden (Ruhr) und Genossen angegeben. Das Feld wurde danach am 14.7.1910 vom Amtsgericht Bergheim wegen ausstehender Steuern versteigert. 1911 wird die Konzession von den neuen Eigentümern Ernst Sollers und Peter Schwartz, Köln an die damit gleichzeitig neu gegründete Gewerkschaft "Der Glückliche Fall" übertragen. Repräsentanten der Gewerkschaft sind Peter Schwartz und Walter Brensing, beide aus Köln. Im Jahre 1917 wird die Gewerkschaft inklusive Feld von der

¹² Die Werbepostkarte des Unternehmens zeigt nicht die spätere Brikettfabrik Prinzessin Viktoria. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei dem Bild um eine Brikettfabrik mit dem Namen Paul. Diese stand jedoch in Luckenau, südlich von Halle (Saale).

¹³ Geschäftsbericht der Gewerkschaft des Braunkohlenbergwerks Prinzessin Viktoria für das Geschäftsjahr 1911;

„Niederrheinischen Licht-und Kraftwerks AG, Rheydt (NLK) erworben.¹⁴
Am 14.5.1924 erfolgt die Teilung des Feldes in die neuen drei Felder Glücklicher Fall Ost, Nord und Süd (**Bild 16**).

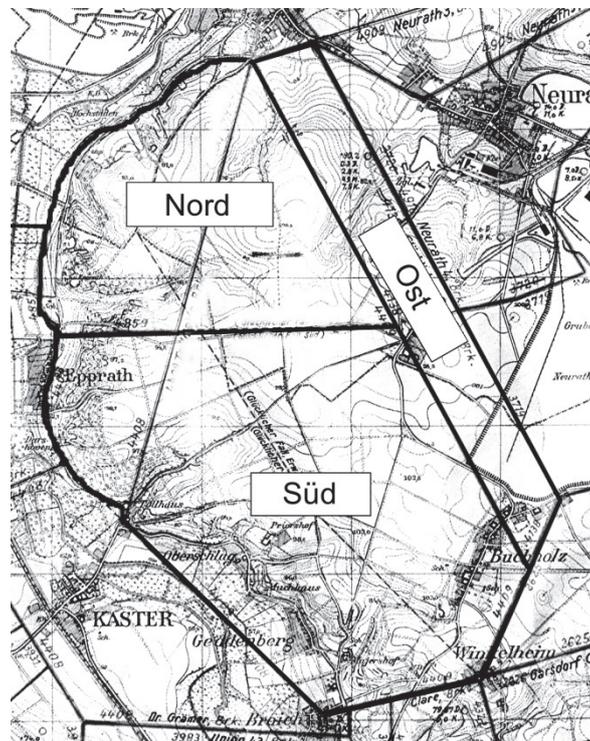


Bild 16: Bergwerksfelder Glücklicher Fall Ost, Nord und Süd

Die Gewerkschaft Der Glückliche Fall verkauft 1924 die Felder Nord und Süd an die „Niederrheinische Braunkohlenwerke AG“, Rheydt (NBW). Diese beiden Felder gehen 1929 mit den alten Feldern Dr.Graemer und Heck in den neu zugeschnittenen Feldern Tollhaus (s. Abschn. 9.4), Dr.Graemer und Heck auf.

Nach einem langen Rechtsstreit Gewerkschaft Neurath./NLK wird das Feld Glücklicher Fall Ost schließlich im Jahre 1935 der Gewerkschaft Der Glückliche Fall zugeschrieben. Am 1.1. 1952 geht die Gewerkschaft Der Glückliche Fall mit dem Feld Glücklicher Fall Ost in der Braunkohlenbergwerk Neurath AG auf (weiter s. bei Abschn.9.1).

9.4 Feld Tollhaus

Das Feld trägt seinen Namen nach einem kleinen vom Tagebau Frimmersdorf-Süd inzwischen überbaggerten Ort nordöstlich von Kaster.

¹⁴ Mit dem Erwerb dieses Feldes durch die NLK ist der Grundstein gelegt für den Beginn des Braunkohlenbergbaus im Nachbarort von Neurath, in Frimmersdorf. Die Tagebaue in Neurath und in Frimmersdorf werden im Zuge der Unternehmensverschmelzungen (s. Abschn. 9.1) schließlich Ende 1959 zusammengeführt.

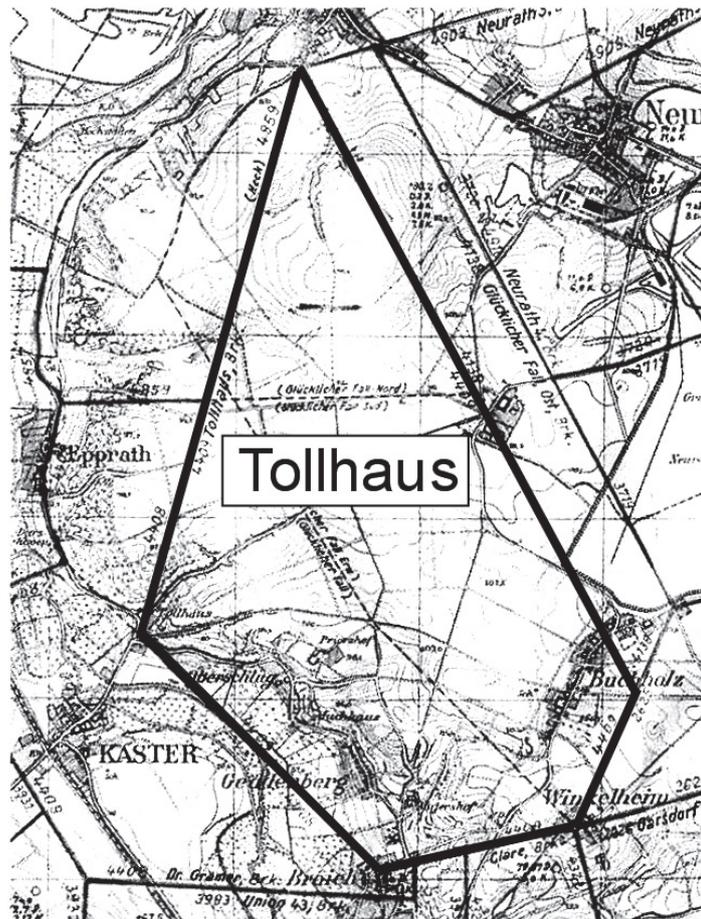


Bild 17: Feld Tollhaus

Das Feld Tollhaus entsteht am 13.3.1929 aus der Vereinigung (Konsolidation) mehrerer Felder, u.a. der Felder Glücklicher Fall Nord und Süd (s. Abschn. 9.3). Eigentümer des Feldes Tollhaus sind zu:

½ die „Niederrheinische Braunkohlenwerke AG“, Rheydt (NBW) und zu ½ die „Gewerkschaft Ewald“, Frimmersdorf.

Das Feld wird am 24.10.1929 auf die Gewerkschaft „Der Glückliche Fall“ umgeschrieben. Zum 1.1.1952 kommt das Feld zu der neu entstandenen „Braunkohlenbergwerk Neurath AG“ (weiter s.bei Abschn. 9.1).

9.5 Feld Bedburg

Das Feld Bedburg, südlich des Feldes Tollhaus gelegen, wurde 1899 an den Grafen v. Spee verliehen. Am 7.5.1930 erwirbt es die Gewerkschaft Union (s.bei Absch.9.6). Durch Verschmelzungsvertrag wird es zum 1.1.1952 auf die Braukohlenbergwerk Neurath AG umgeschrieben (weiter s. bei Abschn. 9.1).

9.6 Feld Union

Die von den Gewerkschaften Neurath und Prinzessin Viktoria gegründete Verkaufsgesellschaft, die „Kohlen- und Brikettkontor GmbH“, Düsseldorf (s.Abschn.11) legt am 11.8.1909 beim Bergamt Köln Mutung für das Feld Union, nördlich von Rommerskirchen, ein.



Bild 18: Feld Union

Die Verleihung des Bergwerkseigentums (Feld) erfolgt am 19.3.1910. Das Feld Union wurde am 12.5.1922 je zur Hälfte an die Gewerkschaften Neurath und Prinzessin Viktoria verkauft und gleichzeitig damit am 19./24.5.1922 die „Gewerkschaft Union“ gegründet. Diese Gewerkschaft hat zunächst ihren Sitz im Schloss Bedburg, später in Neurath. Die Gewerkschaft Union wird am 30.1.1952 auf die Gewerkschaft Prinzessin Viktoria verschmolzen, die sich mit den anderen Gewerkschaften zur „Braunkohlenbergwerk Neurath AG umwandelt (weiter hierzu bei Abschn.9.1).

9.7 Feld Rheingold

Die alte Gewerkschaft Rheingold (s. Abschn. 9.1) wandelte 1909 ihren Namen in „Gewerkschaft Neurath“. Der Name Rheingold war jedoch weiter ruhend existent. Der Name Rheingold wird am 31.3.1910 wieder aktiviert, als am 21.3.1910 das Feld Rheingold nördlich von Stommeln an das Kohlen- und Brikettkontor GmbH (s. bei Abschn. 9.6 und 11). verliehen wurde.

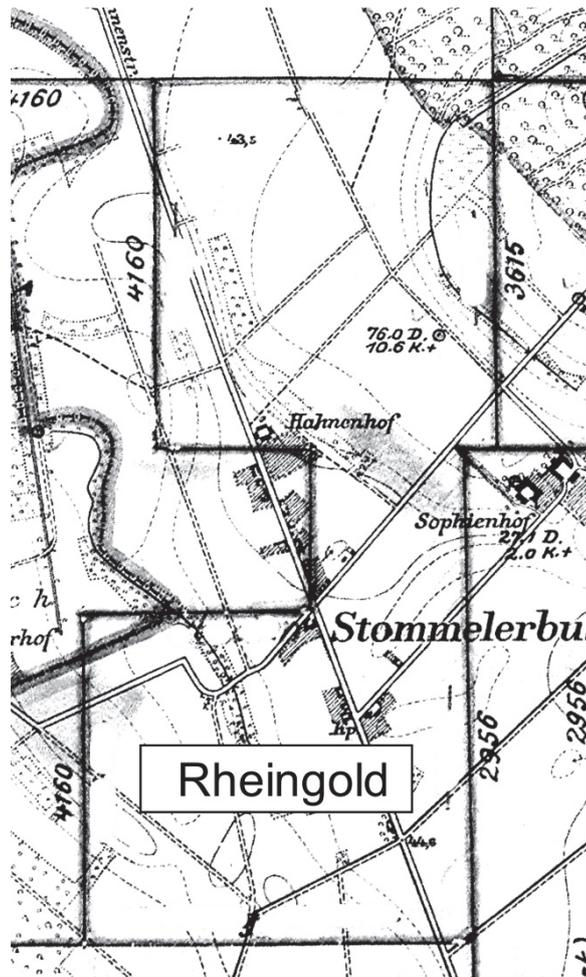


Bild 19: Feld Rheingold

Am 12.5.1922 wurde das Feld Rheingold an die Gewerkschaft Rheingold, Neurath verkauft. Beide erlöschen in Folge der Bergrechtsänderung von 1954

10. Der Tagebau Neurath und die Brikettfabriken in Neurath

Der Betrieb des Tagebaus und der beiden Brikettfabriken ist eine wechselvolle von ernsten Krisen durchzogene Unternehmensgeschichte.

Sie ist gekennzeichnet durch die ungünstigen Lagerstättenverhältnisse, den im Vergleich zu den Gruben im Südevier hohen Investitionsbedarf (z.B. Anschlussbahn nach Oekoven) und die hohen Betriebskosten wegen des schlechten Abraum/Kohle-Verhältnisses. Hinzu kam der rigorose Kampf um die Absatzmärkte, der dazu führte, dass der Absatz in den ersten Jahren äußerst schlecht war.

Die Anteilseigner (Gewerken) mussten immer wieder Zubeuße leisten, also zusätzliche Gelder bereitstellen, um einen Weiterbetrieb überhaupt zu ermöglichen. Die Tausendteilung der Kuxe und die Gründung der Gewerkschaft Prinzessin Viktoria stellen Maßnahmen zur Kapitalbeschaffung dar, im Sinne einer Vorwärtsstrategie.

Einen Tiefpunkt erlebten die Unternehmen durch die Besetzung von Grube und Fabriken in den Jahren 1923/24 durch belgische Truppen als Folge der Reparationsverpflichtungen nach dem 1. Weltkrieg. Im Zuge dieser Besetzung wurden die Grube

und alle Anlagen völlig heruntergewirtschaftet.

In der Phase der Depression in den 30er Jahren vor dem 2. Weltkrieg wurde wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage des Unternehmens in 1932 sogar ein Stilllegungsantrag bei der Bergbehörde eingereicht. Nur durch eine zusätzliche Finanzspritze des Michel-Konzerns, Halle a. d. Saale, der zwischenzeitlich der größte Anteilseigner war, konnte die Stilllegung bei gleichzeitiger Übernahme der Absatzquote der Grube Berggeist und deren Totbau¹⁵, abgewendet werden. Der Höhepunkt bei Kohleförderung und Brikettproduktion wird in den Aufbaujahren nach dem 2. Weltkrieg erreicht.

Die Leistungsentwicklung von Grube und Brikettfabriken zeigen die **Bilder 20 und 21**. Die erste Kohle wurde aus der Grube 1909, die letzte 1961 gefördert, nachdem der Tagebau Neurath bereits in 1960 mit dem Tagebau Frimmersdorf-Süd zusammengelegt worden war. Das erste Brikett wurde ebenfalls 1909 gepresst, das letzte 1968. Die Bahn nach Oekoven wurde 1969 demontiert.

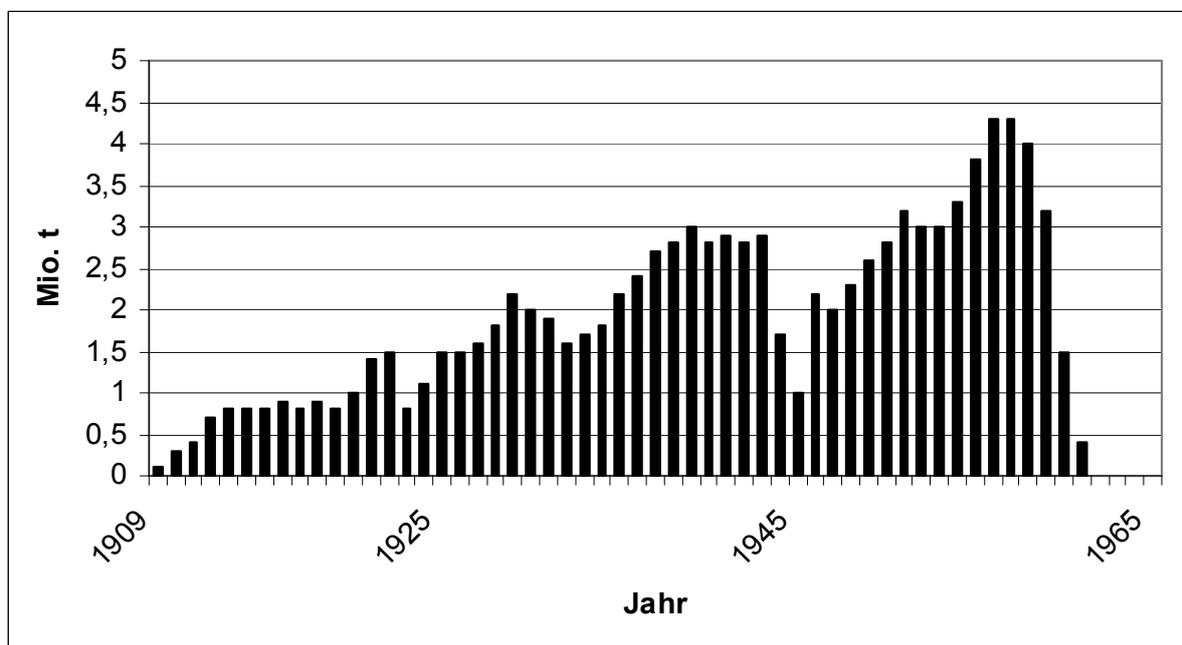


Bild 20: Kohleförderung Tagebau Neurath

¹⁵ Totbau: die Restkohlemengen einer Grube hereingewinnen und danach den Betrieb schließen

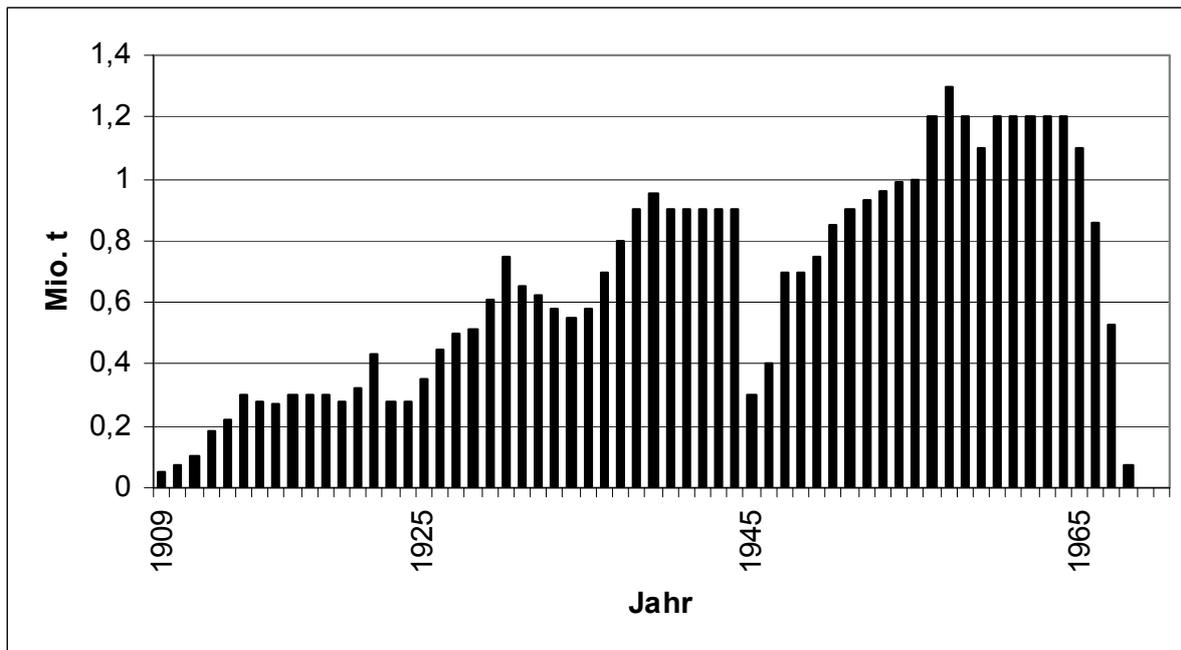


Bild 21: Produktion der Brikettfabriken Neurath und Prinzessin Viktoria

10.1 Tagebau Neurath

Nach Erwerb des Feldes Neurath werden von den neuen Eigentümern (s. 9.1), beginnend im Jahre 1905, weitere Bohrungen zur Exploration der Lagerstätte niedergebracht.

Nach Vorentwässerung über Schächte und untertägige Strecken mit Lokomobilen¹⁶ wurde 1907 mit dem Aufschluss des Tagebaus begonnen. Die Aufschlussfigur (ein Grabenaufschluss) zeigt **Bild 22**.

¹⁶ Lokomobile: (franz.) s. Fußnote 1, Seite 12

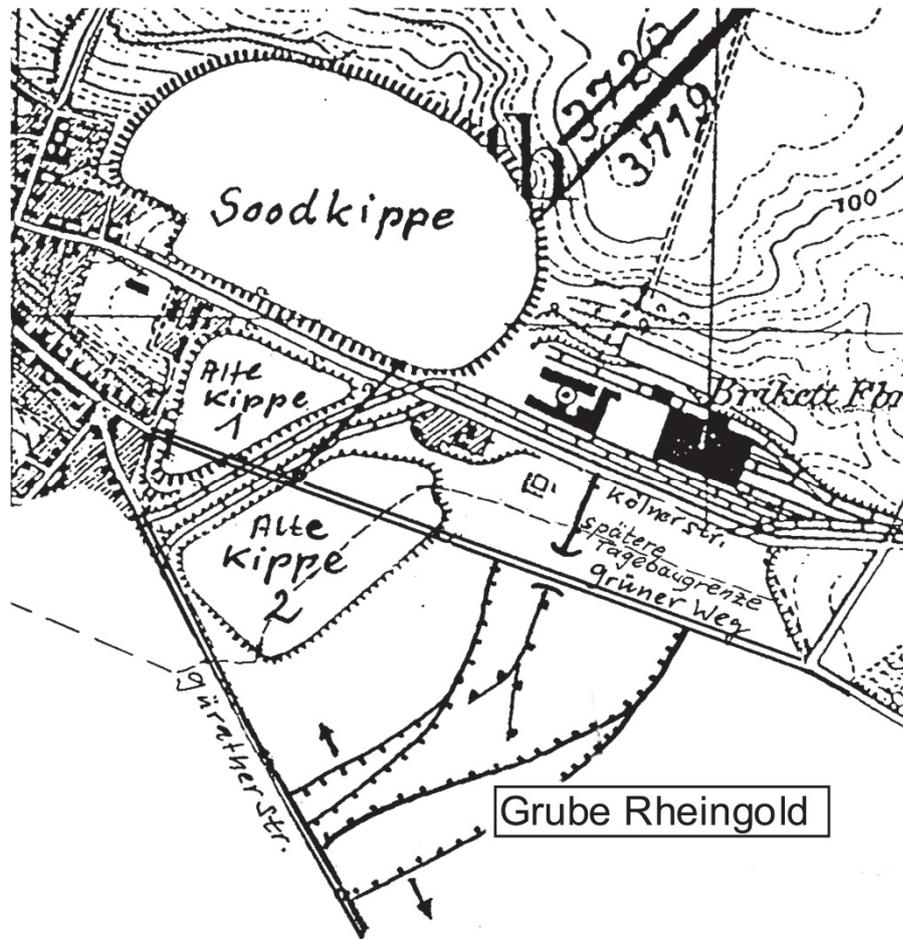


Bild 22: Aufschluss Grube Rheingold (später Tagebau Neurath)

Die Lagerstätte wurde an einem ungünstigen Punkt aufgeschlossen, nämlich im Ausgehenden der anstehenden Flöze, wo diese von Ton und Sandmitteln besonders stark durchdrungen sind. Hinzu kam, dass die Flöze im Aufschlussbereich in der Eiszeit teilweise durch unterirdische Oxydation verwittert waren. Diese beiden Faktoren waren mit für die teils ungenügenden Qualitäten der Neurather Briketts in der Startphase verantwortlich.

Der erste Abraum wird zwischen der Kölner Straße und der „Sood“¹⁷ aufgehaldet. Dieser Hohlweg wird später ebenfalls überkippt, woher diese Kippe ihren Namen (Soodkippe) hat. Danach werden südlich der Kölner Straße/Soodkippe noch zwei Kippen angelegt, die sog. Alten Kippen. Die Alten Kippen überschütten das Gebiet, wo seinerzeit der erste untertägige Braunkohlenbergbau umging (s. Absch. 8 und **Bild 22**). Mit Auskohlung des Bereichs, auf dem sich das Gut Gürath befand und dessen Wiederauffüllung mit Abraummassen, muss zusätzlich auf diesem Gelände eine weitere Hochkippe, die Gürather Höhe aufgeschüttet werden. Danach findet nur noch Innenverkipfung statt. Dabei wird der Abraum in den ausgekohlten Bereichen wieder verkippt und die entstehenden Flächen meist landwirtschaftlich rekultiviert. Südlich des RWE Kraftwerkes, wo sich heute wieder Ackerland befindet, dort befand sich der Aufschlussgraben der Grube Rheingold (**Bild 23**).

¹⁷ Sood: s. Fußnote 1 Seite 9



Bild 23: Gebiet des Tagebauaufschlusses vor dem heutigen RWE Kraftwerk

Der Tagebau wird nach dem Aufschluss bis 1912 zweiflügelig in westliche und östliche Richtung geführt. Nordwestlich reicht er in die Fläche, die später die Alte Kippe 2 bildet (s. **Bild 22**). Danach entwickelt sich der Tagebau im Uhrzeigersinn im Schwenkbetrieb (**Bild 24**).

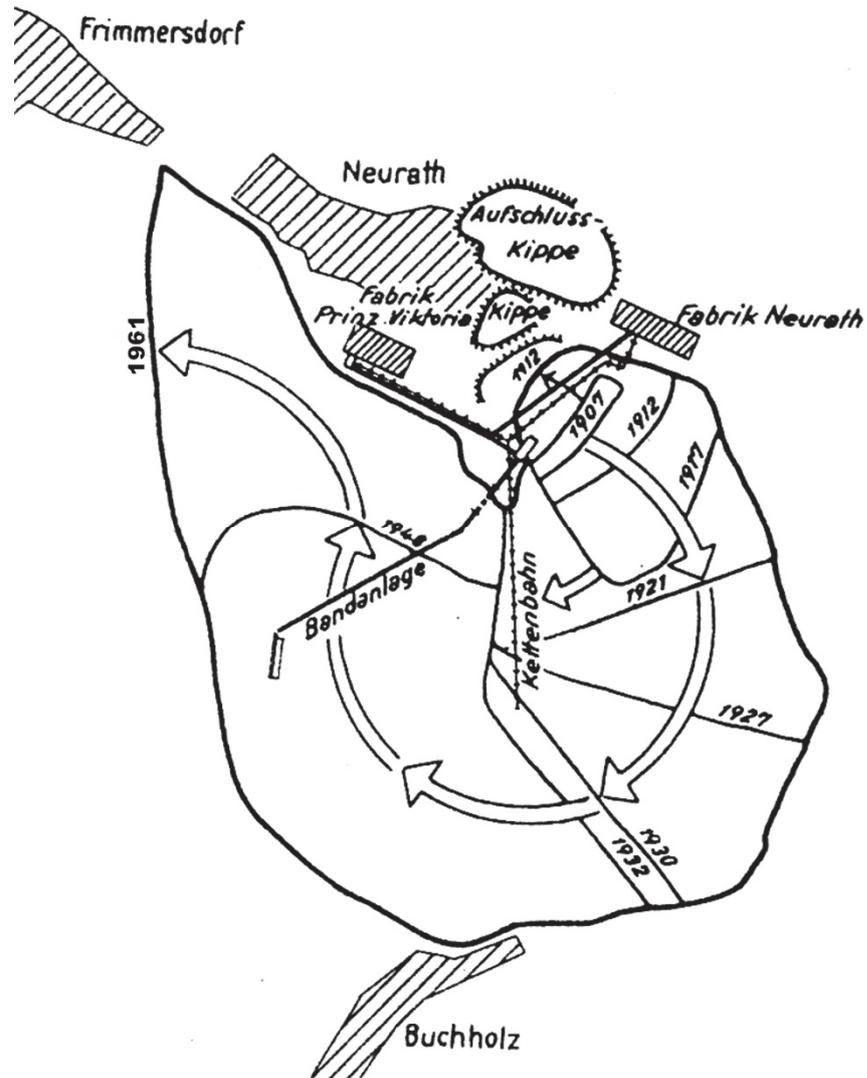


Bild 24: Abbauführung Tagebau Neurath (nach N.N. 1957/58)

Den westlichen Abschluss fand der Tagebau Neurath an der Grenze (Markscheide) zum Tagebau Frimmersdorf.

Der im Jahre 1907 aufgeschlossene Tagebau hat zunächst den Namen „Grube Rheingold“, genannt nach der Gewerkschaft Rheingold, die Eigentümerin des Bergwerkfeldes Neurath ist. Der Name Rheingold wird auch im Dorf verwendet. So wird das Gasthaus von M. Wirtz in Gasthof Rheingold umbenannt und mit einem Ballsaal erweitert.

Die Umbenennung in Tagebau Neurath erfolgt mit der Umbenennung der Gewerkschaft Rheingold in Gewerkschaft Neurath in 1909 (s. Abschn. 9.1).

In den ersten Jahren, teils bis 1913 wurde die Kohle von Hand, im Rolllochbetrieb hereingewonnen (**Bild 25**); siehe hierzu auch Titelbild.

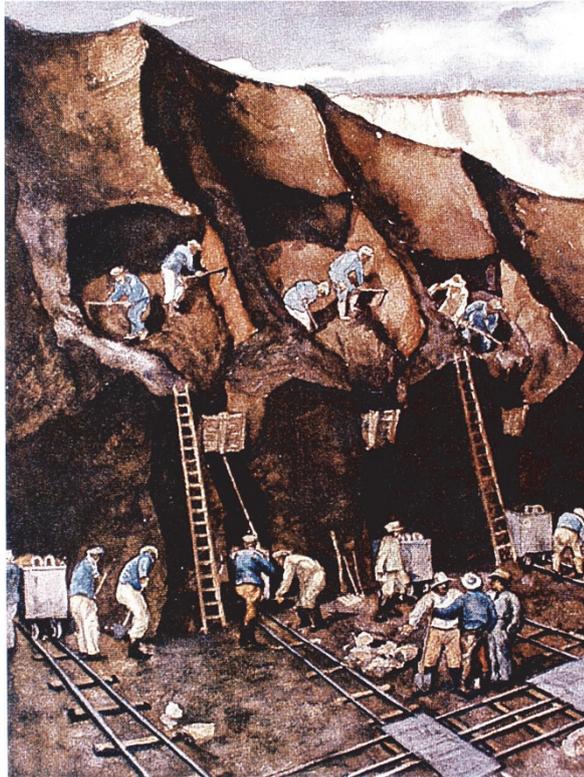


Bild 25: Kohleabbau im Rollochbetrieb (aus Debriv 1935)

Die Kohlegewinnung von Hand wird beginnend ab 1911 nach und nach durch dampfgetriebene Löffelbagger, ab 1913 durch elektrisch getriebene abgelöst.

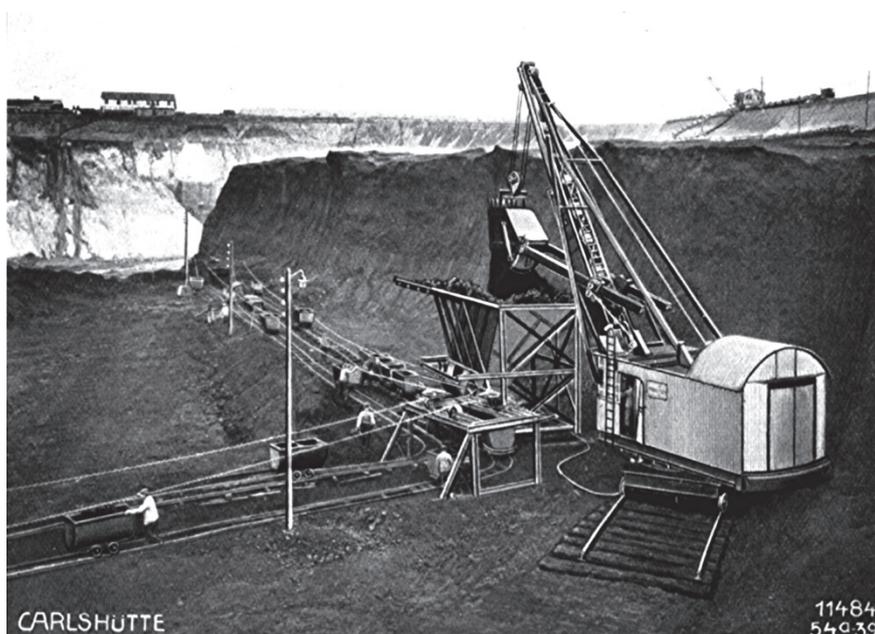


Bild 25.1: Der erste elektrisch angetriebene Bagger bei der Kohlegewinnung im Tagebau Neurath

(Schaufelinhalt 2,5 m³, Schnitthöhe 13,0 m, Leistung: 150 m³/h, oben rechts im Bild ist ein dampfgetriebener Eimerkettenbagger zu erkennen, der das Deckgebirge (Abraum) abträgt.)

1917 wird der erste Eimerkettenbagger in der Kohle eingesetzt. Diese ersetzen nach und nach die Löffelbagger. **Bild 26** zeigt die Tagebausituation im Jahre 1917. Im Abraum sind dampfgetriebene Eimerkettenbagger in Betrieb (**Bild 27**).



Bild 26: Tagebau Neurath im Jahre 1917



Bild 27: Dampfgetriebene Eimerkettenbagger im Abraum (nach Klein 1915)

Eine Besonderheit im Tagebau Neurath ist der Einsatz einer Förderbrücke in den Jahren 1927-1932. Das Verfahren war aus dem Lausitzer Braunkohlenbergbau

bekannt. Hierbei wird der Abraum auf kürzestem Wege von der Abraumgewinnungsstelle zur Verkipfung transportiert (**Bild 28**).



Bild 28: Förderbrücke im Tagebau Neurath (1927-1932) (nach RWE Power AG)

Aufgrund der ungünstigen Ablagerungsverhältnisse musste dieses Experiment jedoch abgebrochen werden. Als besondere technische Einrichtung muss die Inbetriebnahme des im Jahre 1932 größten Eimerkettenbaggers der Welt erwähnt werden (**Bild 29**).



Bild 29: Der größte Eimerkettenbagger der Welt im Jahre 1932 (RWE Power AG)

Zum Tagebau gehört neben Kohlegewinnung und Abraum ebenfalls die Wiedernutz-
barmachung, der vom Tagebau in Anspruch genommenen Flächen. Die Außen-
kippen wurden sowohl landwirtschaftlich als auch forstwirtschaftlich rekultiviert. Die
übrigen Flächen wurden der Landwirtschaft zurückgegeben.

10.2 Förderung und Transport

Lebensnerv für die neu gegründeten Unternehmen war der Anschluss an das öffent-
liche Gleisnetz der Bahn, über welches die Briketts an die Absatzmärkte transportiert
werden konnten. Deshalb wurde mit Baubeginn der Brikettfabrik Neurath in 1907
gleichzeitig mit dem Bau einer Anschlussbahn von der Brikettfabrik Neurath zur
Bahnstrecke Mönchengladbach-Köln zum Anschlusspunkt Oekoven begonnen.
Diese Bahn ging Ende 1908 in Betrieb.

Die Trasse dieser Bahn war so intelligent gewählt, dass die vollen, mit Briketts
beladenen Züge von der Brikettfabrik nach Oekoven auf einem Großteil der Strecke
mit leichtem Gefälle rollten (**Bild 30**). Die Leerzüge auf dem Rückweg hatten mit den
leichten Steigungen keine Probleme. Die Strecke von der Fabrik Neurath bis nach
Oekoven hatte eine Länge von ca. 5,5 km.

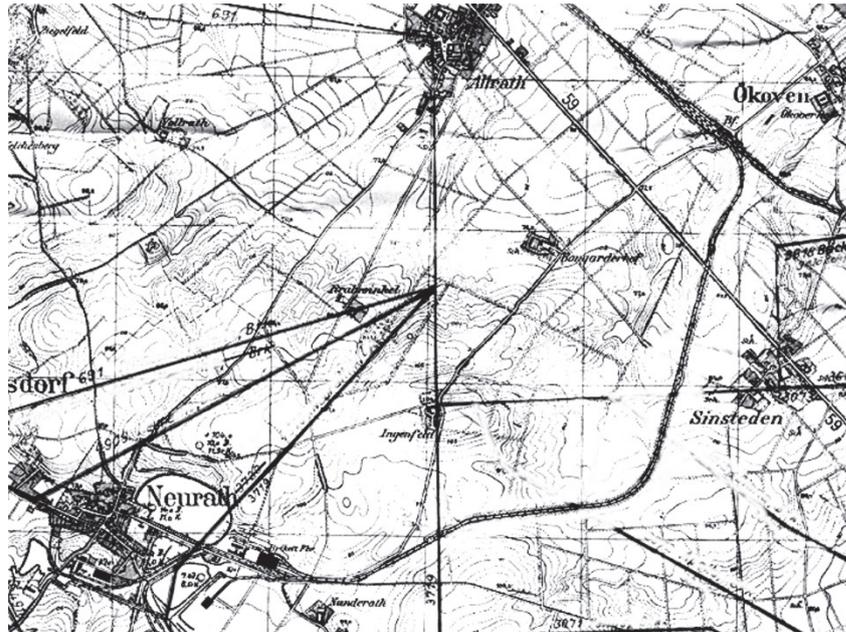


Bild 30: Anschlussbahn von Neurath nach Oekoven

Nach dem Einrichten des Aufschlusspunktes wurde daran anschließend der Abraum gleisgebunden transportiert, zunächst mit kleinen Dampflocks und Kastenkippern. Die Transporteinheiten vergrößerten sich, aber erst 1922 erfolgte die Elektrifizierung und der Weg ging schließlich zum Großraumzugbetrieb im Abraum. Die Kohle wurde von Anbeginn mit Kettenbahnen aus der Grube gefördert (**Bild 31**).

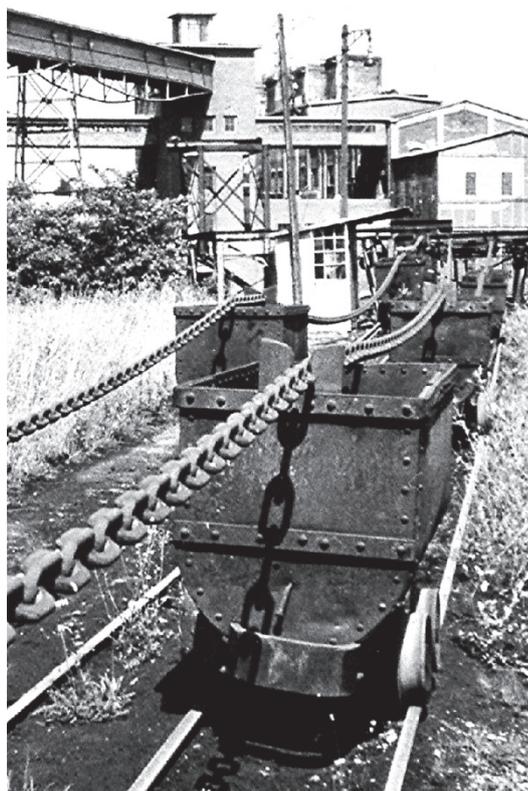


Bild 31: Kohleförderung mit Kettenbahnen (nach RWE Power AG)

Diese Kettenbahnen prägten über 40 Jahre das Bild des Betriebes. Sie führten vom Gewinnungsgerät bis in die beiden Brikettfabriken, wie es das Schema in **Bild 32** zeigt.

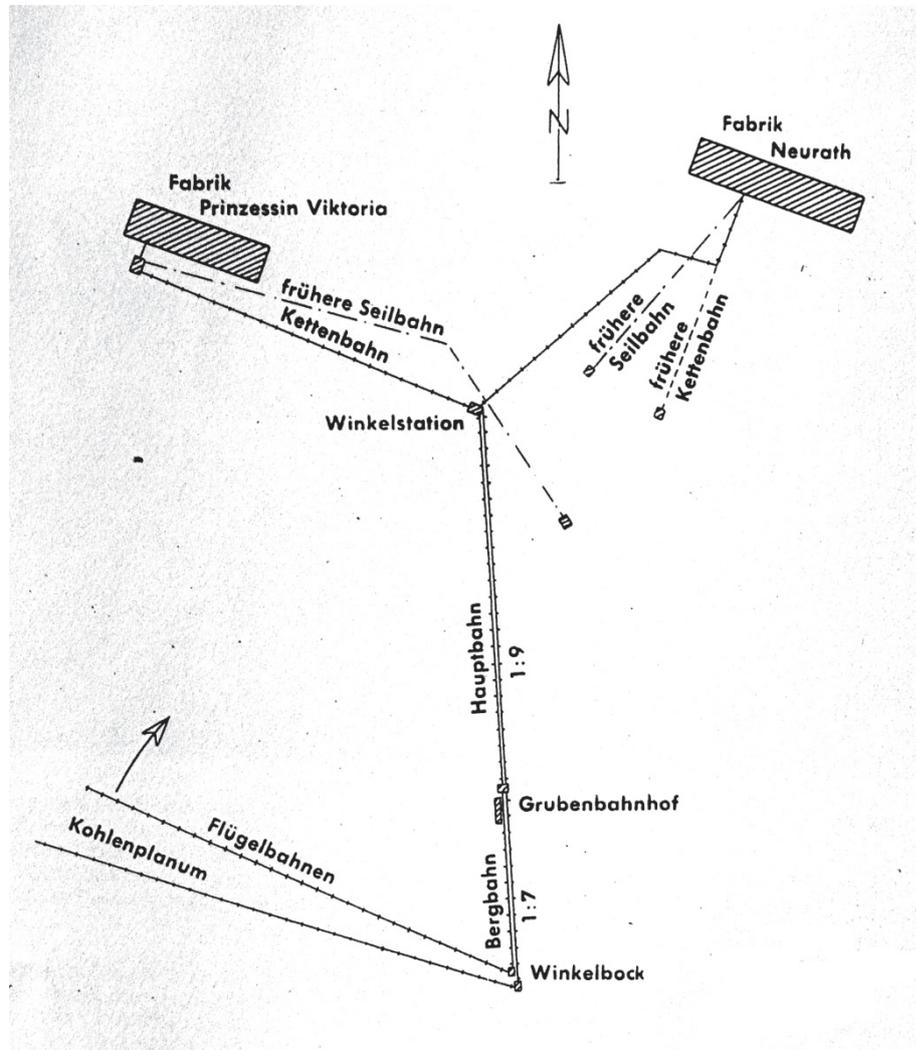


Bild 32: Anordnung der Kettenbahnen (nach Brückner)

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Kohleförderung 1949 in der Grube von der Kettenbahn auf Zugförderung umgestellt. Für die Förderung der Kohle aus der Grube kamen Bandanlagen zu den Fabriken zum Einsatz (**Bild 33**). Das letzte Teilstück der Kettenbahn ging 1952 außer Betrieb. Zu diesem Zeitpunkt waren auch die Fabriken über Bandanlagen mit der Grube verbunden.

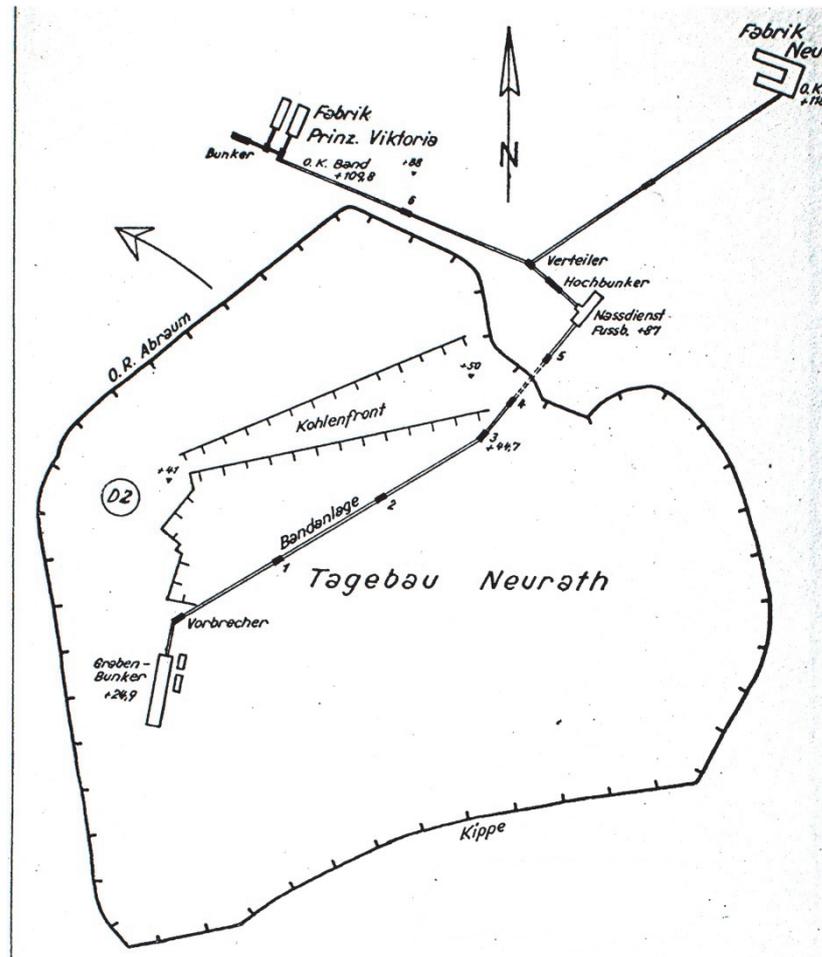


Bild 33: Bandförderung aus dem Tagebau (nach Brückner)

Eine Zwischenepisode in der Kohleförderung bilden je eine Seilbahn zu den Brikettfabriken wie es aus **Bild 32**. ersichtlich wird. Die erste Seilbahn wurde 1912 zur Brikettfabrik Prinzessin Viktoria in Betrieb genommen, jedoch schon wieder 1920 durch die robustere Kettenbahn ersetzt. Ebenso erging es der Seilbahn zur Brikettfabrik Neurath.

10.3 Brikettfabriken

Bei der Brikettierung wird die Rohbraunkohle, die bis zu 60% Wassergehalt hat, zunächst zerkleinert und danach auf 15% Feuchtigkeit heruntergetrocknet. Das Schema einer Brikettfabrik zeigt **Bild 34**. Die bei der Trocknung aus den Schornsteinen der Brikettfabriken austretenden charakteristischen Wasserdämpfe werden als Brüden bezeichnet. Die getrocknete und zerkleinerte Kohle wird ohne Zusatz von Bindemitteln anschließend in Brikettpressen bei Drücken von bis zu 200 Mpa zu Briketts geformt.

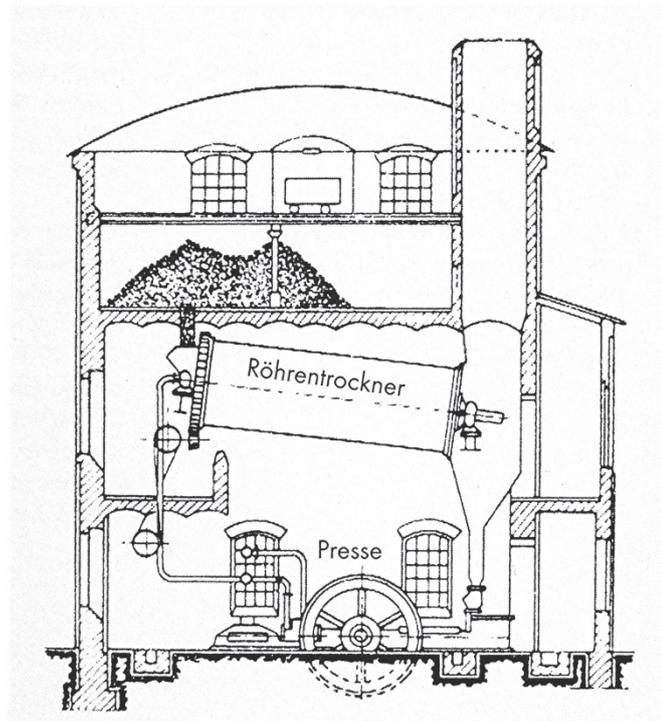


Bild 34: Brikettfabrik (Schema) (nach Klein 1915)

Mit dem Bau der Brikettfabrik Neurath wurde 1907 begonnen. Die dazu nötigen Ziegelsteine wurden an Ort und Stelle im Feldbrand erzeugt. Der benötigte Ton fiel beim Aufschluss des Tagebaus an. Die schweren Maschinenteile wurden mit Pferdefuhrwerken von der Bahnstation Gustorf herangekarrt. Dazu musste die Erftbrücke an der Gustorfer Mühle extra verstärkt und die Dorfstraße in Neurath gepflastert werden. Die Brikettfabrik Neurath ging 1909 in Betrieb (**Bild 35**).

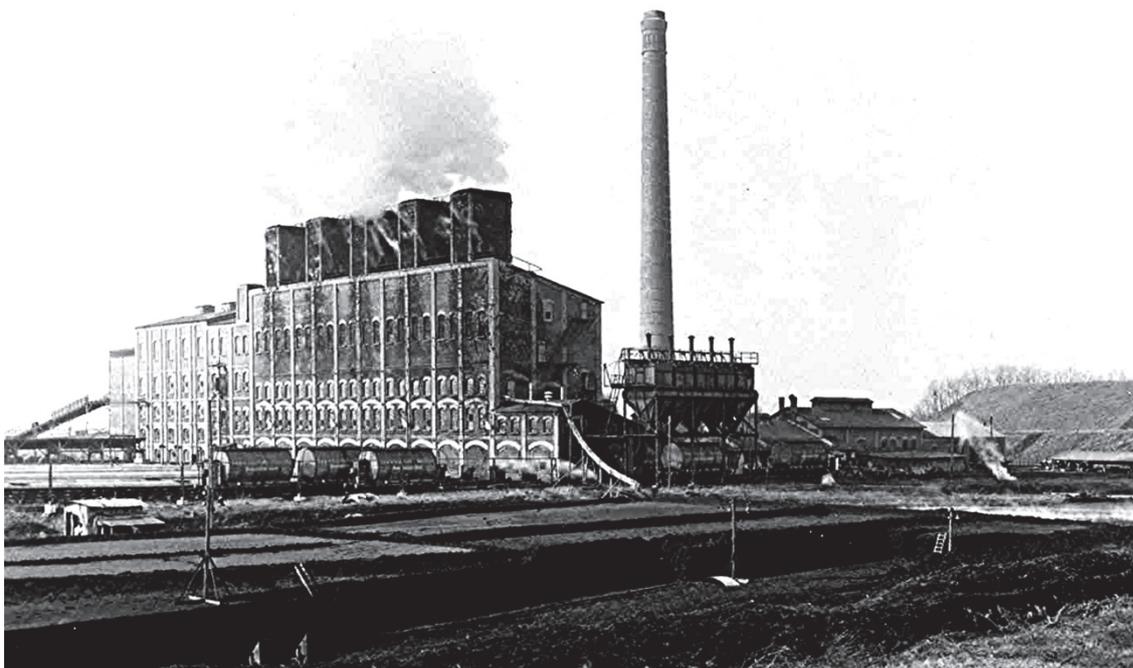


Bild 35: Brikettfabrik Neurath (nach RWE Power AG)

Die ersten Briketts (25.5.1909) hatten die Prägung „Reingold“. Sie trugen den Namen der Grube. Die Fabrik war ausgelegt auf eine Kapazität von 900 t Briketts/Tag, nach Erweiterungen wurde die Leistung auf 2000 t Briketts und 200 t Braunkohlenstaub /Tag angehoben. An der Stelle, wo sich die Brikettfabrik befand, steht heute ein Braunkohlekraftwerk (s. **Bild 23**).

Im Jahre 1911 wurde mit dem Bau der zweiten Brikettfabrik in Neurath, der Brikettfabrik Prinzessin Viktoria begonnen. Sie nahm den Betrieb im Jahre 1912 auf (**Bild 36**). Zur Orientierung: im Bild oben rechts sieht man die Allrather Straße geradlinig nach oben verlaufen. Von ihr zweigt nach links der über die Felder führende Welchenberger Weg ab.

Beide Brikettfabriken gingen 1968 außer Betrieb. Sie bezogen ihre Kohle nach Ende des Tagebaus Neurath von 1961 bis 1968 aus dem Tagebau Frimmersdorf.

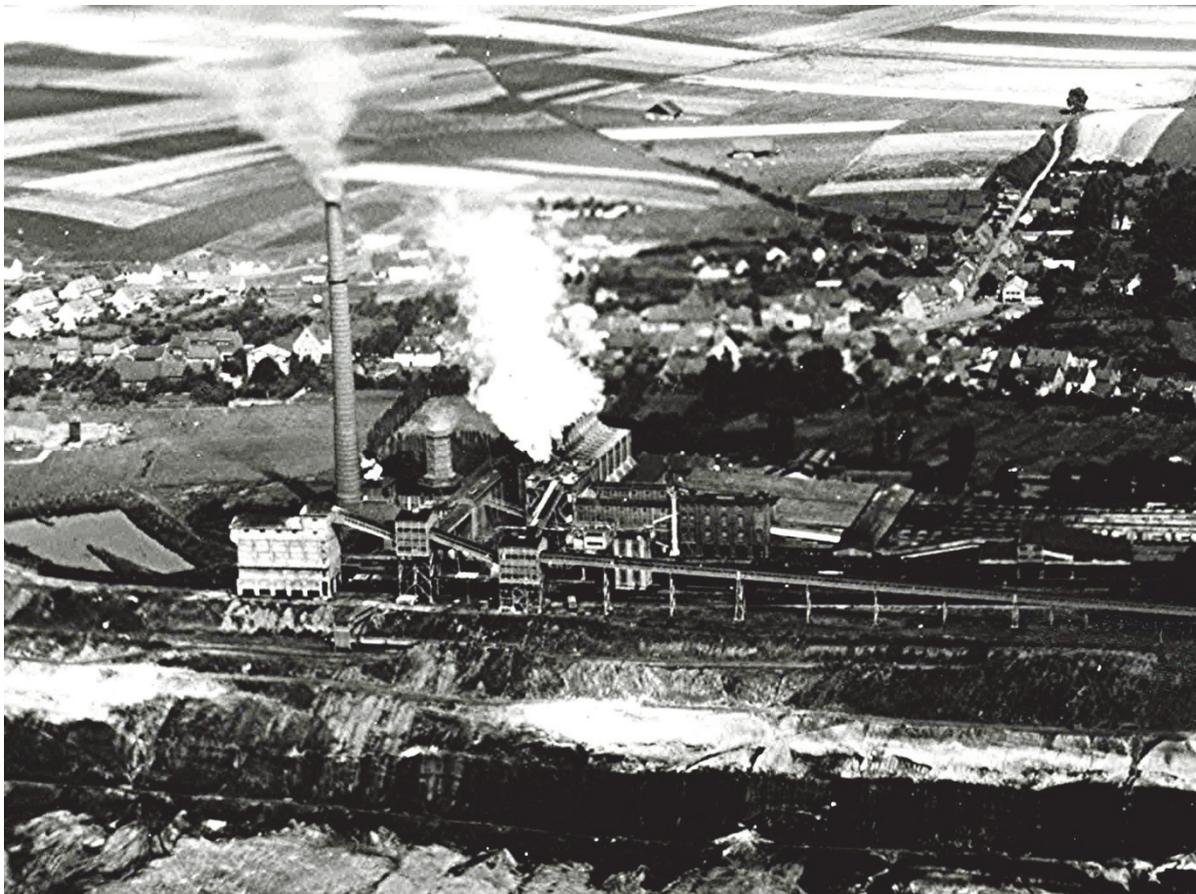


Bild 36: Brikettfabrik Prinzessin Viktoria (nach RWE Power AG)

Beginnend mit einer Kapazität von 1800 t/Tag lag die Leistung in der Endausbaustufe bei 2200 t Briketts und 170 t Braunkohlenstaub/Tag. 400m südwestlich der Fabrik wurde 1912 eine Ringofenziegelei gebaut, die Ton brannte, der im Tagebau mit anfiel.

Nach Demontage der Fabrik wurde auf deren Gelände Anfang der 80er Jahre ein Freibad eröffnet.



Bild 36.1: Wellenfreibad in Neurath am Standort der ehemaligen Brikettfabrik Prinzessin Viktoria ¹⁸ (im Hintergrund das Braunkohlekraftwerk Neurath, welches am Standort der ehemaligen Brikettfabrik Neurath errichtet wurde)

11. Weitere gesellschaftliche Verflechtungen

Die Gewerkschaften Neurath und Prinzessin Viktoria führten zunächst den Verkauf ihrer Produkte durch eine eigens dafür gegründete Gesellschaft, die „Kohlen- und Brikettkontor GmbH“, Köln in eigener Regie durch. Im Jahre 1915 traten sie jedoch dem „Rheinischen Braunkohlen-Syndikat“ bei, in dem die meisten Braunkohlenwerke des Reviers Mitglieder waren. Dieses Syndikat legte in 3-Jahresabständen Verkaufsquoten für die Werke fest. Für die Fabriken Neurath und Prinzessin Viktoria lag sie bei zusammen 404.000 t/Jahr, einer Quote unter der möglichen Leistung der Fabriken. Neben den beiden Gewerkschaften und dem o.a. „Kontor“ gehörten zum Gesamtverbund Neurath noch:

- Gewerkschaft Union (s. Abschn. 9.6),
- Gemeinnützige Baugesellschaft zur Errichtung von Arbeiterhäusern m.b.H,
- Ringofenziegelei Neurath G.m.b.H. und
- Columbus Versicherungs- Gesellschaft m.b.H.

¹⁸ Bildquelle: Archiv des Rhein-Kreises Neuss;

12. Tagebau Neurath-Nord

Die dritte Etappe im Neurather Bergbau schreibt die Martinswerk GmbH für chemische und metallurgische Produktion (kurz: Martinswerk), Bergheim. Zur Sicherstellung der eigenen Energieerzeugung (Strom und Prozessdampf) schließt sie in den von ihr in 1959 erworbenen Bergwerksfeldern Prinzessin Viktoria und Neurath 3 (s. Abschn. 9.1 und 9.2) den Tagebau Neurath-Nord auf. Nach der landesplanerischen Genehmigung der Abbaugrenzen, erfolgt die Zulassung des Rahmenbetriebsplanes durch das Bergamt Köln am 19.1.1959.

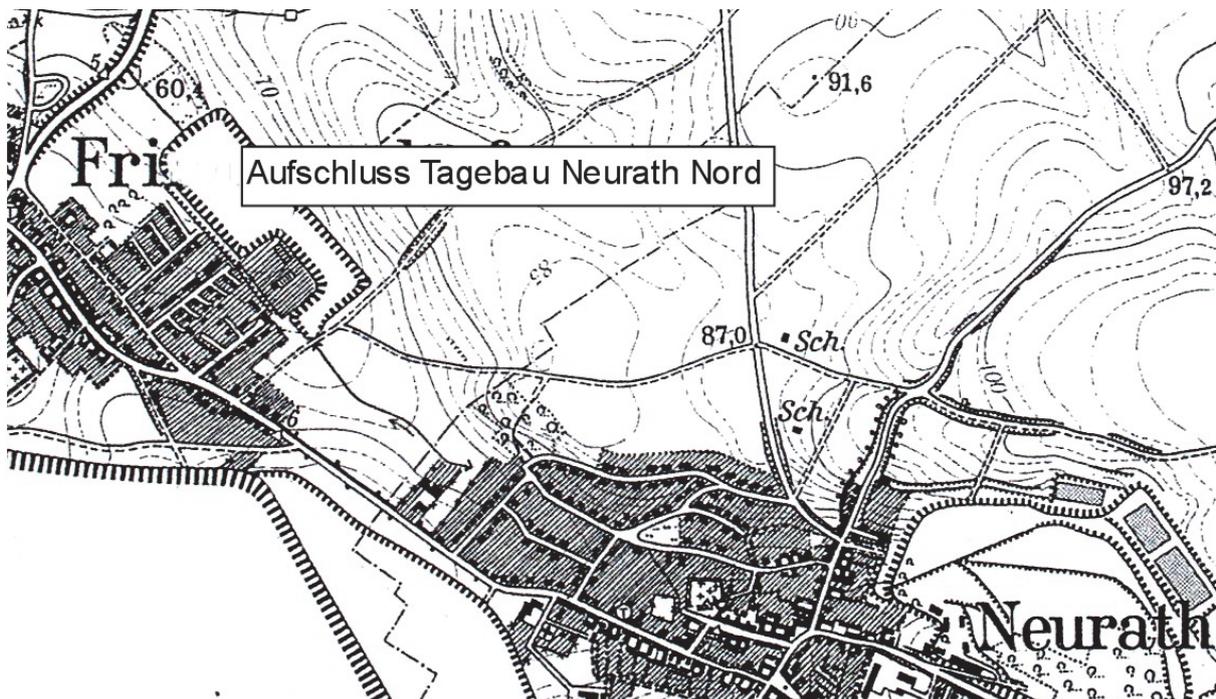


Bild 37: Aufschluss Tagebau Neurath-Nord-Nord 1960

Der Aufschluss des Tagebaus begann im Mai 1960 nordöstlich von Frimmersdorf (**Bild 37**). Der Tagebau wurde zunächst nach Norden hin erweitert, danach im Parallelbetrieb von West nach Ost und in der letzten Betriebsphase im Schwenkbetrieb geführt (**Bild 38**).

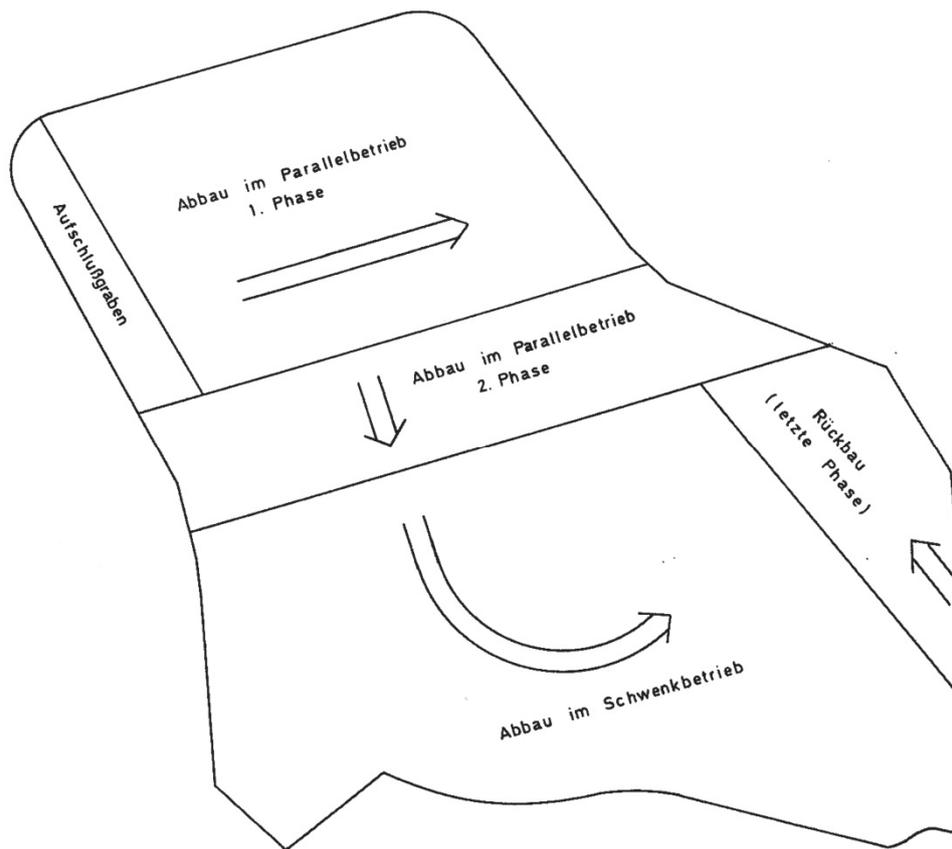


Bild 38: Abbauführung Tagebau Neurath-Nord (nach Stoll)

Die Abbaumächtigkeit liegt zwischen 9-25 m. Das Kohleflöz ist zwei- teils dreifach gespalten. Die Mächtigkeiten der einzelnen Flözpartien betragen 1,7-27 m. Die Aufschlussmassen, der erste Abraum des Tagebaus wird im Tagebau Neurath (s. Abschn. 10.1 und 10.2) südlich der Straße Frimmersdorf-Neurath verkippt, der danach anfallende im bereits ausgekohlten Teil, im Rückraum des neuen Tagebaus. Eine große Wasserhaltung ist für den Tagebau nicht erforderlich, da durch die beiden benachbarten Tagebaue Neurath und Frimmersdorf das Grundwasser auch im Feld des Tagebaus Neurath-Nord bereits vorab tief und großflächig abgesenkt worden war. Die kleinen noch anfallenden Wassermengen im Tagebau werden über den Blutgraben zur Erft abgeleitet. **Bild 39** zeigt den Tagebau im Jahre 1977.



Bild 39: Tagebau Neurath-Nord 1977 (nach Strabag AG)

In einem Vertrag überträgt Martinswerk die Führung des Tagebaus (Aufschluss, Gewinnung, Verkipfung und Wiedernutzbarmachung) und den Transport der Kohle vom Tagebau bis Martinswerk einer Arbeitsgemeinschaft (Arge). Die Arge Neurath-Nordfeld wird gebildet aus den Firmen:

- Strabag Bau-AG,
- Hochtief AG,
- E. Heitkamp GmbH und der
- Boswau und Knauer AG.

Die Federführung liegt bei der Strabag Bau-AG.

Nach Aufschluss des Tagebaus im Mai 1960 beginnt die Kohleförderung im September 1961. Sie endet Ende März 1985 mit Auskohlung des Tagebaus. Die erbrachte Kohleförderung ist in **Bild 40** dargestellt.

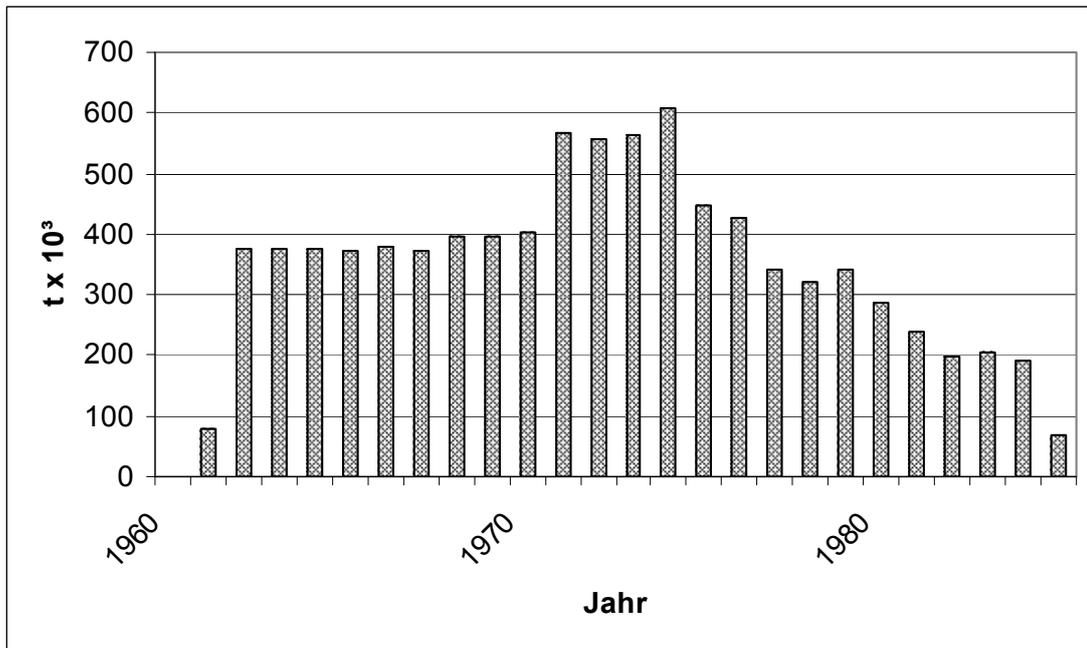


Bild 40: Kohleförderung Tagebau Neurath-Nord

Für die Gewinnung von Abraum und Kohle werden Schaufelradbagger, für den Transport Bandförderer und zur Abraumverkipfung Bandabsetzer eingesetzt. Das ist die Konstellation der Deutschen Tagebautechnik (**Bild 41**). Der Transport der Rohbraunkohle vom Tagebau zum Martinswerk erfolgt mit Spezial-LKW's über öffentliche Straßen. Die einfache Fahrstrecke beträgt 20,5 km.



Bild 41: Kohlegewinnung im Tagebau Neurath-Nord (nach Strabag AG)

Nach Auskohlung des Tagebaus entstehen auf Grundlage des vom Bergamt Köln 1985 zugelassenen Abschlussbetriebsplanes zum einen Flächen für die Landwirtschaft, zum anderen das mit Wasser gefüllte Tagebaurestloch, der Neurather See (Bilder 42 und 43). Auf dem Bild 42 hinten rechts das Kraftwerk Frimmersdorf.



Bild 42: Wiedernutzbares gemachtes Abbaugelände des Tagebaus Neurath-Nord



Bild 43: Neurather See 1987 (nach Strabag AG)

An der Nordböschung des Sees wurde eine nach Süden ausgerichtete Photovoltaik-Anlage errichtet, die aus Sonnenenergie Strom erzeugt. Auf der Fläche, auf der sich die Tagesanlagen des Tagebaus befanden, entstand ein Bauhof der Stadt Grevenbroich (**Bild 43**).

13. Braunkohlenkraftwerke in Neurath

Am Standort der ehemaligen Brikettfabrik Neurath wurde ein Braunkohlekraftwerk errichtet, welches 1972 den Betrieb aufnahm. Die installierten Kraftwerksblöcke haben eine Leistung von mehr als 2.200 Megawatt.



Bild 44: Braunkohlekraftwerk Neurath am Standort der ehemaligen Brikettfabrik Neurath



Bild 45: Die im Bau befindliche neue Kraftwerksgeneration (BoA) in Neurath als Nachfolger der Frimmersdorfer Kraftwerke¹⁹

Eine neue Generation von Braunkohlekraftwerken ist derzeit in Neurath an der Straße Neurath-Vanikum im Bau. Dort entstehen zwei BoA-Kraftwerksblöcke²⁰, die jeweils eine Leistung von 1100 MW bei einem Wirkungsgrad von 43% haben. Dieses neue Kraftwerk wird nach der geplanten Inbetriebnahme im Jahre 2012 nach und nach einige der älteren 150 MW-Blöcke des Kraftwerkes Frimmersdorf 2 ersetzen.

14. Schluss

Die Geschichte des Braunkohlenbergbaus in Neurath beginnt im Jahre 1858 mit der zufälligen Entdeckung der Braunkohle beim Bau eines Brunnens im Dorfe. Es ist die Geschichte von unternehmerischem Engagement und von Menschen, die teils unter schwierigsten Bedingungen den Glauben an den Erfolg ihrer Sache nie aufgaben. Von 1861 -1868 wurde die erste Braunkohle in Neurath unter Tage in einer kleinen Grube am Ortsrand abgebaut. Wegen Absatzmangels musste sie jedoch wieder geschlossen werden.

Als im Raum Brühl/Frechen bereits Ende des 19. Jahrhunderts Braunkohle im Tagebau erfolgreich mit Gewinn abgebaut wurde, entsann man sich wieder des Fundes in Neurath. In der Folge kam es zum Aufschluss des Tagebaus Neurath im Jahre 1907 und dem Bau der Brikettfabriken Neurath und Prinzessin Viktoria.

Ungünstige Lagerstättenverhältnisse mit viel Abraum zogen hohe Betriebskosten nach sich. Hinzu kamen der starke Konkurrenzdruck auf dem Absatzmarkt und die wirtschaftlichen Krisen in Zusammenhang mit den beiden Weltkriegen. Eine Stilllegung der Betriebe konnte im Jahre 1932 gerade noch abgewendet werden. In den Aufbaujahren nach dem 2. Weltkrieg kam es bis zur Auskohlung des Tagebaus in 1961 noch einmal zu einem Aufschwung bei der Kohlen- und Brikettproduktion. Die beiden Brikettfabriken wurden schließlich 1968 stillgelegt.

¹⁹ RWE Power: Das Projekt BoA 2/3 - Klimavorsorge mit Hightech, Essen-Köln 2006;

²⁰ BoA = Braunkohlekraftwerk mit optimierter Anlagentechnik;

Die dritte Etappe des Neurather Braunkohlenbergbaus zeichnet der Tagebau Neurath-Nord, der im Jahre 1960 aufgeschlossen wird. Nach Erschöpfung der Lagerstätte findet der Kohleabbau hier 1985 sein Ende.

Die vom Neurather Braunkohlenbergbau beanspruchten Flächen wurden wiedernutzbar gemacht. Es entstanden neue Felder für die Landwirtschaft, Flächen für die Industrie und große Areale für Freizeit und Naturschutz.

Heute, im Jahre 2003 ist Neurath weiter mit dem Braunkohlenbergbau verbunden. Auf dem Gelände der Brikettfabrik Neurath steht heute ein Kraftwerk, in dem Strom aus Braunkohle erzeugt wird. Die Kohle bezieht es aus Tagebauen, die in der Nachfolge des Braunkohlenbergbaus in Neurath stehen.

Verwendete Quellen und Literatur

- Agricola, G.: Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen, Düsseldorf 1978;
Bezirksregierung Arnsberg, Abt. Bergbau und Energie in NRW (ehem. Landesoberbergamt NW) : Berechtsamsakten der im Text behandelten Bergwerksfelder wie Neurath, Prinzessin Viktoria u.a.;
- Brückner, M.: Von der Kettenbahnförderung zur Großraumförderung mit Bandförderanlage, Revier und Werk 1952, H.12, S.30-32; 1953 H.14, S.25-28; 1953 H.15, S.29-33;
- Debriv-Bundesverband Braunkohle: 50 Jahre Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau, Festaussgabe Halle (Saale) 1935;
- Ebel-Weller: Allgemeines Berggesetz (ABG), Berlin 1963;
- Fritzsche, C.H.: Bergbaukunde, Bd.1u.2, Berlin1962;
- Grumbrecht, A.: Leitfaden des Braunkohlenbergbaus, Halle/Saale 1939;
- Haendley, K.P. : Der Kreis Grevenbroich, Paderborn 1927;
- Kirchhoff, H.G. : Heimatchronik des Kreises Grevenbroich, Köln 1971;
- Klein, G.: Handbuch für den deutschen Braunkohlenbergbau, Halle (Saale) 1915;
- Kleinebeck, A.: Unternehmen Braunkohle, Köln 1986;
- Kreisarchiv Neuss: Akte LA Grevenbroich, Nr.129, p.320-322;
Karten von Neurath FM 16 u. 17; NR 1, 6, 14, 17 ab 1810
- N.N.: 50 Jahre Braunkohlenbergwerk Neurath AG, o.O., o.J. (1957/58);
- N.N.: Braunkohlentiefbau in Neurath?, Revier und Werk 1951, H.3, S.29;
- N.N.: Geschichtliche Entwicklung der Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube AG „Abteilung Frimmersdorf“, Frimmersdorf 1959
- N.N.: Jahrbuch des Deutschen Bergbaus, Jahrgänge 1905 bis 2002;
- Neuß-Grevenbroicher Zeitung / Rheinische Post.: Braunkohle mit langer Tradition, 29.8.1992; In einem nebligen Wald entdeckte Peter Hansen die erste Braunkohle, 11.11.1995;
- Rheinbraun AG: 1934 stand der größte Bagger in Neurath, Revier und Werk, H. 224, Dez.1990;
Urzelle im Nordrevier wird 80 Jahre alt, Revier und Werk, H. 204, Aug.1987;
- RWE Power AG – Tagebau Garzweiler: sämtliches die Tagebaue und Bergwerksfelder betreffende Kartenmaterial;
- RWE Power AG – Zentralarchiv: (Provenienz/Pertinenz:Jahr) 510/910:1856, 1858, 1859, 1861, 1863, 1907-1957, 1907-1912, 1907-1939, 1907-1910, 1905-1912; 510/020:1859, 1860; 510/022:1861, 1911; 511/910:1908-1938; 512/910:1956;
- RWE Rheinbraun: Brücke über den Tagebau, team : rheinbraun, Nr.10, 2002, S.11;
- Schönfeld, G., Sieger, W.: Entwicklung der Tagebaue im nördlichen rheinischen Braunkohlenrevier, Braunkohle 1980, H.11, S.373 ff.;
- Stoll, R.-D.: Der Tagebau Neurath-Nordfeld, Braunkohle 1977, H.12, S.479 ff.;
- Tubs, J.: Die geschichtliche Entwicklung der Gemeinde Frimmersdorf, Frimmersdorf, o.J.;
- Willecke, R. : Die Deutsche Berggesetzgebung, Essen 1977;
- Zenker, P. : Braunkohlenbergbau in Neurath, Köln 1987;
Zwangsarbeiter- und Flüchtlingslager in Neurath, Siegburg 2003,
www.peter.zenker.de

Impressum

Der Autor, Jahrgang 1939, lebte in seiner Jugendzeit in Neurath. Er studierte Bergbau mit Abschluss als Dipl.-Ing. und promovierte in diesem Fach zum Dr.-Ing. Ab 1977 im Staatsdienst war er u.a. Leiter des Braunkohlendezernats beim Landesoberbergamt NW, später Leiter des Bergamtes Aachen, danach Präsident des Oberbergamtes für das Land Brandenburg und Berlin.

Der Bericht wurde im Jahre 2003 fertig gestellt.
Abrufbar im Netz unter: www.peter.zenker.de



Dank

Nachstehende Personen, Institutionen und Unternehmen haben mir großzügig bei der vorliegenden Untersuchung geholfen. Ihnen allen gilt mein aufrichtiger Dank:

RWE Power AG: Herren Markscheider W. Schäfer und Weiper;

Tagebau Garzweiler: Markscheider Th. Bulowski; extra Dank für die zur Verfügungstellung und der Genehmigung zur Verwendung des in der Arbeit verwendeten Kartenmaterials für Tagebaue und Bergwerksfelder;

Zentralarchiv: Herren M. Coenen und W. Bohndörfer; ausdrücklicher Dank für die große Hilfe bei der Recherche;

Kraftwerk Neurath: Herrn Dr. Dürselen und Frau Weitz;

Kreisarchiv Neuss: Herren Dr. Emsbach und Kruppa; besonderer Dank für die vielen Hinweise und das alte Kartenmaterial;

Bezirksregierung Arnsberg: Herren Kirchner, Welz, Osbelt, Breuer und Weisbeck; ausdrücklich erwähnt die herzliche, kollegiale Hilfsbereitschaft;

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit: Herrn Justitiar Dr. jur. Kuhlmann;

Debriv - Bundesverband Braunkohle: Herren Dr. G. Milojcic und Rolke;

Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv: Herr Heinen;

Bergamt Düren: Herr Jung;

Landesvermessungsamt NRW: Frau Meurer;

Martinswerk GmbH: Herrn Dr. W. Brandt und Fr. Wegner;

Herren Ch. Neumann und H. Stammen, Siegburg und meinem Sohn Thorsten für den EDV-Support.